Nr. 296 — 16. Jahrg. Dienstag, den 30. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Dr. Schacht zieht Wirtschaftsbilanz

„Die Rohstoffe sind knapp — aber kein Grund zur Verzagtheit"

Keine Sorge für die Verbraucherschaft / Die Fertigwaren-Lager sind gefüllt

Große Wirtschaftskundgebung

(Telegraphische Meldung)

Weimar, 29. Oktober. Die Bezirksgruppe des Reichsstandes der Deutschen Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der drei führenden Industrie- und Handelskammern veranstalteten in Weimar eine Kundgebung, auf der Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort ergriff zu einer längeren Rede, in der er sich mit den wichtigen Gegenwartsfragen der deutschen Ein- und Ausfuhr auseinandersetzte.

Er sagte u. a.: „Wir stehen jetzt im fünften Jahr einer Wirtschaftskrise, die nichts anderes ist als die letzte Auswirkung jener politischen Unsinnigkeiten, die der Weltkrieg im Gefolge gehabt hat. **Man hat versucht, dem deutschen Volk Lasten aufzuerlegen, die ein Volk niemals tragen kann.**

Die Wahrheit, daß wir nur durch Ausfuhr unsere Schulden abtragen können, ist heute in der ganzen Welt zur klaren Erkenntnis durchgedrungen, aber diese Ausfuhr will das Ausland nicht aufnehmen,

weil jeder deutsche Export selbstverständlich für eine ganze Reihe von Erzeugern anderer Länder Wettbewerb bedeutet. **Wünscht man, daß Deutschland seine Schulden weiter bezahlt, dann muß man Deutschland größere Ausfuhr verschaffen. Wünscht man diese Ausdehnung der deutschen Ausfuhr nicht, dann muß man auf die Bezahlung der Schulden verzichten."** (Stürmischer Beifall.)

Dr. Schacht gab dann einen Rückblick auf die Aera Brüning mit ihrer

Deflationspolitik, an deren Ende der Ruin der deutschen Landwirtschaft und 6 Millionen arbeitslose Industriearbeiter

gestanden hätten. „Die nationalsozialistische Regierung hat sich Gott sei Dank von dieser Politik abgewendet. Wir wollen einen gewissen Lebensstand aufrechterhalten. Wir wissen, daß das Leben nicht nur aus Essen und Trinken besteht. Wir wollen die Kultur, die wir uns in mehr als eintausendjähriger Arbeit errungen haben, **uns nicht ohne weiteres durch politischen ausländischen Druck wieder wegnehmen lassen.** Wir haben eine Belebung des industriellen Marktes herbeigeführt und überwiegende Teile unserer Arbeitslosen dadurch wieder in Lohn und Brot gebracht. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese **Belebung des Innenmarktes zu einem stärkeren Verbrauch von Rohstoffen geführt hat, und wenn man uns heute ermahnt, daß wir uns in unserem Rohstoffbezug aus dem Auslande doch lieber etwas einschränken sollten, so erwidern wir darauf:**

Unternehmergeist und Arbeitsqualität

Wichtiger als die „scheußliche" aber notwendige Bürokratie der Devisen-Bewirtschaftung

(Telegraphische Meldung)

In seiner Rede auf der Wirtschaftskundgebung in Weimar kam Dr. Schacht auch auf die dringendste und wichtigste Frage der Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Fertigwaren zu sprechen und sagte dazu u. a.:

„Als wir gezwungen wurden, zu einer weiteren Verschärfung der Devisenpolitik überzugehen, wurde dagegen in der ganzen ausländischen Presse Sturm gelaufen. Ich erkläre Ihnen, daß ohne diesen sogenannten Neuen Plan, den ich mit Billigung des Führers eingeführt habe, nicht durchzukommen ist. Der Neue Plan ist scheußlich, nicht nur deshalb, weil er uns an sich große Entbehrungen auferlegt. Daran sind wir ja gewöhnt. Er ist scheußlich auch darum, weil er mit einer Unmenge Bürokratie und Organisation verbunden ist. Das, was wir im besten Sinne kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volke stets in hervorragendster Weise vorhanden gewesen ist, das ist auch das einzige, was uns aus dieser Lage wieder herausreißen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Der Unternehmer darf heute ebenso wenig verachtet werden wie die Qualitätsleistung des deutschen Arbeiters. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir werden ganz zweifellos den Riemen enger schnallen müssen, aber zum Verzagtsein ist absolut kein Grund vorhanden. Ich wünsche, Ihnen hier keine Märchen vorzuerzählen, und ich wünsche Ihren Beifall nicht für Dinge, die ich hinterher nicht vertreten kann. Wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt, aber Not ist in keiner Weise vorhanden, das kann ich Ihnen sagen, und wenn wir vielleicht auch an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigwaren in den Lagern sind wir so reichlich versorgt, daß insbesondere der Verbraucher der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen braucht. Ich bedaure die armen Hausfrauen, die immer herumlaufen und sagen: Ich muß mir rasch noch drei Stück Seife kaufen, denn die Seife wird jetzt knapp. Nein, meine Freunde, wir haben genügend Seife, wir haben genug zum Anziehen, und wir haben genug zu essen und zu trinken. Aber wir werden uns auch zweifellos einrichten müssen, daß wir die Devisen, die wir besitzen und die wir noch bekommen, in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen."

„Nicht mehr, als wir unbedingt gezwungen sind! Denn wir wollen gerade unseren Markt aufrecht erhalten."

Wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht mehr geben kann, so müssen wir versuchen, uns anderweitig zu helfen.

Die Steigerung der deutschen Ausfuhr ist durch eine ganz systematische **Politik auf** allen unseren Auslandsmärkten verhindert worden, sei es durch Zölle, **sei es durch mengenmäßige Festsetzungen. Gegenüber einer solchen Politik ist auch jede Deflationspolitik im Inlande völlig wirkungslos.** Wir verfügen in Deutschland gegenwärtig

nicht über genügend ausländische Währung, um alle ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate einzuführen, die wir gern einführen möchten.

Herbeigeführt worden ist der Mangel aber auch durch die Fehler der vergangenen Systempolitik, die den letzten Rest deutscher Devisenvorräte ausgeschüttet hat, um die Ausländer zu bezahlen, ohne sich über die Zukunft der deutschen Wirtschaft verantwortlich klar zu werden.

Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam, **war die nächste Aufgabe die, dem Auslande klar zu machen, daß es kein Geld mehr von uns bekommen kann.** (Beifall.) Das war gar nicht so einfach, denn wir dürfen nicht vergessen,

die Rabiatheit der ausländischen Politik lag ja darin, daß man die politischen Schulden in Privatschulden verwandelt hatte.

Und ich sage hier wiederum, daß ich das größte Mitgefühl habe mit den ausländischen Besitzern deutscher Obligationen, die geglaubt haben, daß sie mit den deutschen Anleihen eine gute Anlage erwerben würden und die nun auf diese Zinsen zum Teil verzichten müssen.

Ich habe den ausländischen Gläubigervertretern zu verstehen gegeben, daß ich ihnen aus dieser Lage keinen anderen Ausweg aufzeigen kann als den, daß ich ihnen sage: **Man kann seine Schulden nur dann bezahlen, wenn man Geld verdient. Daß wir kein Geld** mehr haben, das verdankt Ihr der Politik Eurer Regierungen und daß wir kein Geld mehr zahlen können, das verdankt Ihr ebenfalls der Politik Eurer Regierenden. **Sorgt in Eurem Lande dafür, daß dem Deutschen Reiche die Märkte wieder geöffnet werden.**

Die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen wächst erfreulicherweise, aber sie konnte natürlich nur langsam wachsen. Jetzt beginnt man darüber nachzudenken, **woran es denn lag, daß man seine Rohstoffe nicht mehr los wurde, und man fängt an zu überlegen, daß ein gewisser Zusammenhang besteht** zwischen der Frage, ob man seine Rohstoffe an Deutschland verkaufen kann, und der Frage, ob Deutschland ausführen kann. Man fragt sich, ob es nicht zweckmäßig und absolut notwendig ist, daß man, wenn man seine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will, auch damit beginnt, deutsche Waren für Geld zu beziehen.

Wir sehen zu unserer großen Freude, daß diese Erkenntnis in der ganzen Welt aufdämmert.

Da es sich um sehr reale Geldbeutel-Interessen handelt, wird sie sehr schnell begriffen. (Heiterkeit.)

Und nun ein Wort über die sogenannte Ersatzstoffindustrie. Der deutsche Erfindergeist **wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zustatten kommen. Gerade in**

diesen Wochen und Monaten hat die Rohstoffindustrie in Deutschland wieder ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Ich glaube, nicht zuviel zu sagen, wenn ich hier z. B. ausspreche, daß in den letzten Wochen die Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist, und was wir zur Zeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr Erfolg versprechender Anfang, so daß wir uns auch hier noch eine größere Erleichterung versprechen. Diese Stapelfaser ist kein Ersatzstoff im eigentlichen Sinne und ist in keiner Weise etwa als minderwertig zu bezeichnen.

Auch auf dem Gebiete der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze haben wir sehr erhebliche Fortschritte gemacht, die uns auch auf diesem Gebiete eine gewisse nationale Unabhängigkeit sichern könnten.

Alles das sind letzten Endes Dinge, die selbstverständlich sehr viel teurer sind, als wenn wir die ausländischen Rohstofferzeugnisse aus der Natur entnommen hätten. Ich will damit sagen, daß wir nicht den Wunsch haben, uns vom Auslande abzukapseln. Die Autarkie ist für viele ein Ideal, aber sie ist kein Ideal für den Augenblick. Wir wünschen mit den Völkern in einem regen Warenaustausch und damit auch in einem regen Gedankenaustausch zu bleiben. Es würde beispielsweise dem Ausland gar nicht schaden, wenn es auch von unserem Gedankengut etwas übernehmen würde. Darum wollen wir auch heute dem Auslande immer wieder zurufen: Wir wünschen mit Euch Handel zu treiben, wir wünschen mit Euch materielle, ideelle, kulturelle Beziehungen aufrechtzuerhalten. Aber dazu müßt Ihr auch 50 v. H. tragen, wenn wir 50 v. H. beitragen.

Ohne Gegenseitigkeit ist ein weiterer Verkehr nicht möglich. Aber solange das Ausland das nicht will, ist uns auch nicht bange. Wir erzeugen alle Ersatzstoffe zweifellos teurer, aber so war es beispielsweise auch einmal mit dem Salpeter,

den die Landwirtschaft benötigt. Jetzt konkurriert der künstliche Salpeter erfolgreich mit dem natürlichen Salpeter Chiles.

Ich könnte Ihnen noch unendlich viele solcher Beispiele anführen. Das Ausland soll also nicht glauben, daß die Arbeit, die wir heute leisten, so ohne weiteres sich wieder aus der Welt schaffen ließe. Das kann einmal dazu führen, daß eine ganze Reihe weiterer Naturerzeugnisse aus der Verarbeitung ausscheiden infolge der Verwendung der Ersatzstoffe, ohne daß die Güte der Fertigerzeugnisse etwa darunter litte.

Es liegt also im gegenseitigen Interesse, daß die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht von Dauer wird. Einstweilen stellt sich einer solchen Politik noch entgegen das, was als Rest aus dem Versailler Vertrag und seiner ganzen Richtung in den Köpfen der Ausländer steckt. Es ist die

Politik des Kapitalisten gegen die Politik des erwerbenden Arbeiters.

Nur Arbeit schafft Kapital, und das Kapital des Auslandes kann nur verzinst werden, wenn es uns wieder Arbeit gibt."

Dr. Schacht sprach dann über die sogenannten Clearing-Abkommen. Diese Abkommen mußten nach dem geduldigen Papier, auf dem sie entworfen wurden, unter allen Umständen funktionieren. Aber die Wirtschaft richtete sich nicht nach diesem Papier, sondern sie ging ganz andere Wege.

Infolgedessen haben die Clearing-Abkommen keinen Ueberschuß zugunsten Deutschlands ergeben, und schließlich war es so, daß sogar ein Unterschuß herauskam

Ich verstehe den Industriellen, der sich sagt:

„Ja, wenn ich nun im Inlande meine Waren absetzen kann, warum soll ich mich mit der Ausfuhr noch quälen?"

Darin liegt aber eine große Gefahr für uns. Wir müssen dieser Gefahr begegnen, wir müssen den Willen aufbringen, daß wir uns nicht von der Bequemlichkeit ergreifen lassen. Wir stehen augenblicklich vor der Ueberlegung — auch im Auslande —, ob es noch einen Zweck hat, dieses Clearing weiterzuführen, wenn der Erfolg ausbleibt. Wir haben ja heute den außergewöhnlichen Zustand, daß der französische Handelsminister seiner Industrie sagt: „Verkauft nicht so viel nach Deutschland". Und der Holländer hat es neulich schon nachgesprochen. Wenn etwas den Unsinn dieses ganzen Systems beweist, dann sind es derartige Aussprüche.

Ich hoffe, daß mein anderer Vorschlag nun doch langsam an Boden gewinnt. Ich habe allen Kupon-Schneidern gesagt:

Legt einmal die Kupons ruhig in die Schublade neben die Schere und laßt sie da zwei, drei Jahre liegen, und inzwischen übt einmal Euren Einfluß auf Eure Regierungen dahin aus, daß das internationale Geschäft wieder in Gang kommt. Dann verdienen wir wieder, und dann wollen wir nach Ablauf zweier bis dreier Jahre diesen Verdienst wieder gern dazu verwenden, um Euch, solange es geht, wieder die Kupons zu bezahlen.

Um diese Erkenntnis geht es jetzt. Inzwischen dürfen wir nicht müde werden, für unsere Ausfuhr zu tun, was wir irgend können. Es geht hier nicht um den Eigennutz der einzelnen Firma, sondern darum, eine gemeinnützige Politik zu machen. Bleibt diese gemeinnützige Politik ohne Erfolg, dann besteht die Gefahr, daß auch die einzelne Firma zugrunde geht.

Wenn nicht jeder das Aeußerste leistet, um in der Ausfuhr zu bleiben, dann wird das binnenwirtschaftliche Belebungsprogramm schließlich doch nicht zu Ende geführt werden können. Halten Sie dem Führer die Treue auch in dieser Frage. Tun Sie alles, um Ihre Ausfuhr aufrecht zu erhalten.

Man hat mir im Auslande immer vorgeworfen, daß ich diese Ausfuhrförderung in Deutschland sozusagen mit dem Gelde des ausländischen Gläubigers in die Wege leitete, indem ich nämlich dem ausländischen Gläubiger seine Bonds etwas billiger abnehme, als er sie früher erworben hat. Die Kurse der deutschen Bonds im Auslande stehen ja nicht gerade übermäßig hoch. Aber es scheint mir für den ausländischen Besitzer immer noch besser zu sein, wenn er wenigstens einen Teil dessen wiedererhält, was er in diese Bonds seinerzeit hineingesteckt hat, als wenn er gar nichts bekommt.

Und wenn ich mir nun einmal rein geschäftlich überlege, was eigentlich das Ausland in anderen Ländern verloren hat, dann kann sich das, was es in Deutschland verloren hat, daneben noch gut sehen lassen. Da schneidet Deutschland noch ganz gut ab. Wenn mir heute ein Ausländer sagt, das deutsche Volk ruiniere seinen Kredit, so antworte ich ihm stets: Das ist der größte Irrtum. Der deutsche Kaufmann ist bekannt als der anständigste Kaufmann der Welt. Und wenn diese ganze Misere, die Sie uns eingebrockt haben, vorüber sein wird, dann wird

der Kredit des deutschen Kaufmannes wieder genau so hoch dastehen wie früher, weil nämlich der Kredit des deutschen Kaufmannes in seiner Anständigkeit liegt.

Dieses politische Unglück, das ausländische Mächte schuldlos über ihn gebracht haben, wird den Ruf des deutschen Kaufmannes ganz bestimmt nicht ruinieren. Aber unser Ruf wäre ruiniert, wenn wir weiter eingekauft hätten, ohne dafür zahlen zu können.

Die Belebung des Inlandsmarktes darf aber nicht zu ungewöhnlichen Gewinnen führen. Selbstverständlich kann kein Betrieb ohne Nutzen arbeiten. Aber Ausbeuterpreise dürfen nicht in die Erscheinung treten.

Wir müssen unter allen Umständen alle Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Preise im Inlande steigen. Es ist zweifellos ein ganz großer Fortschritt, den die Politik unseres Führers erzielt hat, daß Millionen deutscher Arbeiter wieder in Arbeit gebracht sind. Aber wenn heute irgendwer sagen würde, daß das zu Löhnen geschehen sei, die restlos befriedigten, so sollen wir ruhig gestehen, daß das nicht der Fall ist.

Auch der Arbeiter bringt heute Opfer. Wir haben deshalb die Verpflichtung, den Preisstand nicht hinaufzutreiben. Wir werden an Lohnerhöhungen ganz gewiß erst denken können, wenn das Arbeitsprogramm restlos gelöst ist.

Die Rohstoffangst und die Hamsterpsychose, die durch unser Volk geht, ist das Blödeste, was es gibt,

denn diese Hamsterpsychose treibt natürlich zu höheren Preisen, und die Rohstoffangst ist ziemlich unbegründet. Ich glaube auch nicht einmal, daß die jetzt vorhandene Knappheit an Rohstoffen zu größeren Arbeitseinstellungen führen wird, denn der Aufbau der Ersatzstoffindustrie bringt ja wiederum ein ganz neues Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie aus Angst zu Preiserhöhungen zu schreiten. Ich bin der größte Gegner einer sogenannten Preisgesetzgebung oder Wuchergesetzgebung. Aber sie kann nur vermieden werden, wenn jeder an dem Ziele mitarbeitet. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Politik der Niederhaltung der Preise von Ihnen selbst gestützt und getragen wird. Ich bin umso weniger pessimistisch, als ich die ganze Schwere der Frage voll überblicke. Wer die Aufgabe einmal von innen her gesehen hat, der mußte staunen über den Mut und über das Verantwortungsgefühl, das der Führer dieser ganzen Frage gegenüber aufgebracht hat. (Stürmischer Beifall.) Er hat immer die Tatsachen der Schwere der Zeit seinem Volke dargelegt, und er hat selbst an den Willen des Volkes, seinen Opfergeist, an das Verantwortungsgefühl des einzelnen appelliert, weil all diese Fragen nicht von obenher gelöst werden können, sondern weil dazu die Mitarbeit jedes einzelnen aus dem Volke notwendig ist."

Von der Beisetzung des Ehrenstandartenführers Hellvoigt bringt der Reichssender Berlin am Dienstag in der Zeit von 18,30 Uhr bis 19 Uhr einen Hörbericht, der von allen deutschen Sendern übernommen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront, die Organisation aller schaffenden Deutschen

Von

Untergaubetriebszellenobmann Pg. Preiß,

Die gigantische Leistung der Deutschen Arbeitsfront, die am 2. Mai 1933 ihren Ausgangspunkt nahm, ist nun durch den Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes sanktioniert worden. Der erste Satz der Verordnung des Führers,

„die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation der schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust",

gibt unmißverständlich zu verstehen, daß die Deutsche Arbeitsfront eine grundsätzliche Liquidation vergangener Erscheinungen bedeutet. Dadurch, daß sie eindeutig als Gliederung der NSDAP. dargestellt wird, ist für jeden die Bestimmung der Deutschen Arbeitsfront offen.

Wer die Deutsche Arbeitsfront als eine nur verwaltungsmäßige notwendige Zusammenfassung der ehemaligen Gewerkschaften und Unternehmer-Verbände betrachtete, ist einem Denkfehler verfallen. Der einfache Zusammenschluß hätte notwendig eine Verewigung des Klassenkampfgedankens bedeutet. Die Uebernahme der Verbände wurde von uns nie als verwaltungsmäßige Aufgabe betrachtet, sondern als eine große geschichtliche Aufgabe, das Produkt des Liberalismus und Marxismus, den Klassenkampf für immer zu vernichten. Bis in die letzte Zeit hinein kam es vor, daß NSBO. und Dienststellen der DAF. als „betriebsfremde Elemente" bezeichnet wurden, weil man glaubte, daß diese Dienststellen einseitige Interessen, die Interessen der „Arbeitnehmer" wahrnehmen. Ich will nicht verschweigen, daß durch das Gebahren verschiedener Dienststelleninhaber dieser Gedanke aufkam. Man darf sich aber nie von solchen Ausnahmen bestimmen lassen. Die Schuld lag in solchen Fällen meist auf beiden Seiten. Wir verstehen, daß ein Wirtschaftsführer, der eine liberalistische Erziehung genossen hatte, eine gewisse Zeit braucht, um von diesen Gedankengängen freizukommen und sich den neuen unterzuordnen. Was dem einen zugebilligt wird, ist dem anderen Recht. Der Arbeiter hatte früher den Eindruck, leider oft berechtigt, daß er nur im Kampf seinem Gegner, und als solchen sah er den Unternehmer nach dem Gedanken des Klassenkampfes, seine Forderungen abringen mußte. Nach einem jahrelang geführten falschen Kampf konnte er naturgemäß nicht über Nacht plötzlich eine andere Gedankenwelt in sich aufnehmen. Die frühere Schwäche seiner Stellung erklärt alles. Es soll ja auch nicht untersucht werden, wo die Schuld am größten war.

Bei Betrachtung all dieser Dinge denke ich an eine Erfahrung, die ich als NSBO.-Kämpfer in der Vergangenheit gemacht habe und die bis in die heutige Zeit hinein Gültigkeit hat. In den Betrieben, in denen die Voraussetzungen für eine gute Entwicklung des nationalsozialistischen Einflusses gegeben war, haben sich seit der Gründung der Deutschen Arbeitsfront am wenigsten Schwierigkeiten gezeigt, weil dort von früher her der einflußreichste Teil der Gefolgschaft nationalsozialistisch war und infolgedessen marxistische Tendenzen nicht in Erscheinung treten konnten. Wo eine so geschulte Truppe innerhalb der Belegschaft nicht vorhanden war, sah es naturgemäß anders aus. Ohne auf die Schuldfrage heute einzugehen, können wir diese Tatsache feststellen. An uns hat es ja meist nicht gefehlt. Wir kämpften um die deutsche Volksgemeinschaft und machten uns unsere Position im Kampf gegen den Marxismus nicht leicht, sondern räumten auch dem Unternehmer Rechte ein, die die marxistische Ideologie glatt ablehnte. Daß wir weder „Marxisten" noch „Kapitalistenknechte" waren, konnte man vielfach nicht verstehen. Bei diesem Kampf, der oft außerordentlich schwer war, haben wir uns als NSBO.-Männer die Befähigung zur Führung der Deutschen Arbeitsfront angeeignet, die jetzt vom Führer in der Verordnung nochmals besonders anerkannt wird. Wer die Voraussetzungen zu einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft, der jetzt der Weg geebnet ist, geschaffen hat, wird diese Gemeinschaft auch vollenden. Wir sehen die Schwierigkeiten, die wir noch auf unserem Wege vorfinden. Jeder einzelne aber, der jahrelang mit heißem Streben um dieses Ziel gerungen hat, ist an seine Aufgabe herangewachsen und bereit, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden.

Der gegenseitige Verschleiß von Kräften, der früher stattfand, ist aufgehoben durch die Zusammenfassung aller aktiven gemeinsamen Kräfte in der DAF. Die Arbeitsfront übernimmt die Verantwortung für den Arbeitsfrieden. Voraussetzung für den Arbeitsfrieden ist eine tatsächliche Durchführung der Betriebsgemeinschaften, die wir aufgebaut haben. Diese Gemeinschaft ist lebens- und naturnotwendig, denn Betriebsführer und Gefolgschaft sind gemeinsam in ihrem persönlichen Schicksal, dem Schicksal ihres Betriebes verbunden. Die realen Voraussetzungen für die ideelle Entwicklung der Betriebsgemeinschaften ist gegeben.

Wenn vereinzelt Betriebsführer noch nicht in dem gleichen Maße Vertrauen zur Arbeitsfront besitzen wie die Gefolgschaft, dann sollten sie verstehen, daß sie persönlich mitwirken müssen, die Mißverständnisse der Vergangenheit zu beseitigen. Ich habe schon viele schöne Beispiele kennengelernt und kann auch hier wieder die Versicherung abgeben, daß die Deutsche Arbeitsfront in weitestgehendem Maße Verständnis für beide Teile aufbringt und jedes rechtliche Streben anerkennen wird.

Der Führer hat klar seiner Meinung Ausdruck gegeben, daß es der Arbeitsfront gelingen wird,

„jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung allein dem zuständigen staatlichen Organ zu überweisen sind."

Mit der Schaffung dieses Ausgleichs und der Vertretung aller Beteiligten ist ausschließlich die Deutsche Arbeitsfront beauftragt.

Die in der DAF. verankerte Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist durch die Anordnung des Führers ebenfalls anerkannt worden mit dem besonderen Auftrag, daß die Berufsschulung ebenfalls Sorge der Deutschen Arbeitsfront zu sein hat. In immer stärkerem Maße wird man den Menschen die Möglichkeit geben, ihre Ferien so zu verleben, daß sie eine wirkliche Entspannung für Körper und Geist bedeuten und darüber hinaus die Möglichkeit bieten, mit Arbeitskameraden in anderen Gauen Deutschlands das Band der Volksgemeinschaft enger zu schließen Unsere Sorge für den Arbeitsmann wird auch seine Freizeit erfassen und diese gestalten. Ein großes Gefühl der Dankbarkeit erfaßt besonders die alten Kämpfer der NSBO., die ja auch, soweit sie vor der Machtübernahme da waren, nach einer Verfügung des Stabsleiters der PO. als ideell den Parteigenossen gleichgestellt zu betrachten sind.

Wir danken dem Führer, daß er um diesen Kampf nicht nur weiß, sondern ihn in so großzügiger Weise anerkennt. Seine Verordnung und damit die Anerkennung unserer bisherigen Arbeit, wird unsere Kräfte stählen für die Lösung der Aufgaben, die uns noch bevorstehen. Wir können nicht besser unseren Dank abstatten, als daß wir dem Führer erklären:

Wir wollen mit dem Kampfgeist, mit dem wir die Betriebe für Deutschland eroberten, weiterschaffen an dem Werk der Gemeinschaft des deutschen Volkes!

*

Im Hause des Berliner Rundfunks wurde das erste **Denkmal des nationalsozialistischen Rundfunks** geweiht. Es zeigt in weiß-gelbem Marmor drei Schulter an Schulter vorwärtsschreitende Gestalten, den Arbeiter der Stirn, den Arbeiter der Faust und zwischen ihnen den grüßend voranschreitenden SA.-Mann.

Saar-Abstimmungskommission teilt mit:

110 000 Einsprüche

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 29. Oktober. Die Abstimmungskommission gibt bekannt, daß ungefähr 110 000 Einsprüche eingelaufen sind. Sie hat festgestellt, daß eine große Anzahl davon nicht begründet ist. Von dem Einspruchsrecht ist vielfach ein solcher Gebrauch gemacht worden, daß die Abstimmungskommission einzelne nicht als eine Mitarbeit durch die Bevölkerung im Sinne ihres Aufrufes auffassen kann. Die Kommission hat darüber beraten, ob diese Einsprüche ohne jede Untersuchung abgelehnt werden sollen. Im Interesse der Aufstellung möglichst einwandfreier Listen, hat sie jedoch beschlossen, auch diese unbegründeten Einsprüche einer Prüfung zu unterziehen. Sie hat Maßnahmen getroffen, um diese Arbeit in dem vorgesehenen Zeitabschnitt erledigen zu können, wodurch der Zweck dieser separatistischen Einsprüche, eine Abstimmungs-Verschiebung zu erreichen, vereitelt werden wird.

Austritt der Burschenschaft aus dem Waffenring

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Oktober. Die Deutsche Burschenschaft hat ihren Austritt aus dem Allgemeinen Deutschen Waffenring erklärt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Sprung vom Dach / Von Mathias Ludwig Schroeder

Im Betrieb läuten Alarmglocken. Die Werksirene heult.

Großfeuer!

Alles springt von den Arbeitsplätzen. Die Zelluloidabteilung brennt. Die Flammen knallen und zischen. Schießen blitzschnell. Werden größer. Fressen Zelluloidplatten. Reste. Lecken die Wände hoch. Durch Türen. Ueber Fluren und Treppen. Wachsen und wachsen!

Geschrei. Laufen, Getrampel. Arbeiter und Arbeiterinnen hasten durch Notausgänge. Angstrufe und Flüche übertönen das Stiefelgeplatsche. Die Hallen zittern von der rasenden Masse.

Plötzlich kracht eine Abteilungstür auf. Mächtige Flammenzungen schlagen in die runterstürmende Menschenschlange. Reißt sie auseinander. Der Kopf eilt weiter. Das Hinterteil schreckt zurück.

„Der Weg ist versperrt!" — „Was nun?" — „Wohin!?"

„Die Notausgänge sind abgeschnitten!"

„Zur Lackiererei! Uebers Dach! Zum Gebäude zwei!"

Sie laufen zum fünften Stockwerk. Klettern durch die Kniestockfenster.

„Einzeln, Kameraden! Das hält die Rinne nicht aus!" Ein alter Graukopf reißt einige zurück. Stellt sich in den ersten Fensterrahmen und läßt einen nach dem andern über die Dachrinne laufen. Den Frauen und Mädchen gibt er immer einen Mann mit.

Glockengebimmel. Feuerwehr rückt an. Drei, vier — fünf Wagen. Große Leitern gehen hoch. Schlauchbündel fliegen über die Straße. Rollen sich auf. Die Enden knacken mit flinken Griffen zusammen. Steiger laufen die Leitern rauf. Dahinter, in Abständen, die Halter. Signal: Wasser auf! Da schießen auch schon armdicke Wasserstangen aus den Strahlrohren.

Menschen sammeln sich an. Schauen zu den Arbeitern hinauf, die wie eine Kette, einer hinter dem andern, übers Dach flüchten. Es sieht gefährlich aus. Leicht kann einer schwindlich werden oder in der Hast das Gleichgewicht verlieren. Da kommen auch schon im Laufschritt Feuerwehrleute an. Spannen Sprungtücher und stellen sich an der Hausmauer auf.

Im vierten Stock zerspringen nacheinander die Fensterscheiben. Gelbe Zungen schlagen bis an die Dachrinne. Drei Feuerwehrleute drehen sofort ihre Schläuche. Zielen nach den Rinnen und fegen mit dem Wasser hin und her. Denn zu leicht schmilzt das dünne Zinkblech.

Die Flüchtenden werden naß. Sie klettern aber weiter. Manchmal gleitet ein Wasserstrahl von der halbrunden Rinne. Schießt auf einen Menschen und drückt ihn gegen den Schiefer, daß er aufschreit. Er jappt nach Luft und braucht einige Sekunden, um sich zu erholen.

Zuletzt läuft der Alte über die Dachrinne. Unten hält alles den Atem an. Ob er noch rüber kommt? Die Flammen hauen schon an den Schiefer. Fünf Schläuche arbeiten jetzt unter dem Zinkblech. Man ruft, er solle runterspringen. Das Sprungtuch wird ihn auffangen. Der Alte schaut hinunter. Er traut sich nicht. Ist ihm zu gefährlich. Er winkt ab, klettert weiter.

Fünf Wasserschläuche begleiten ihn.

Dann hat ers geschafft und schwingt sich ins erste Fenster von Gebäude II. Die Menge unten klatscht.

Die Schläuche zielen nun in die Fenster vom vierten Stockwerk. Das Gebäude wird unter Wasser gesetzt. Aus zwölf Hydranten saugt die Motorpumpe und steigert die Geschwindigkeit des Wassers ungeheuer. Die Strahlrohrschlunde knattern.

Mitten in das knisternde Getöse, in das Hantieren, in das Lärmen der fieberhaft Arbeitenden schrillt ein Hilferuf. Die Köpfe fliegen über das brennende Gebäude. Die Augen suchen — —

„Da! Da oben! Eine Arbeiterin! Im Fenster der Lackiererei —!"

Wirklich! Das Gesicht eines ängstlich schreienden Mädels. Im selben Fenster, aus dem sich vorhin die andern retten konnten. Sie kann nicht mehr übers Dach. Längst sind die Rinnen geschmolzen. Die Gesimsbalken angebrannt. Nur die gebogenen Rinneisen hängen noch an den Sparren. Ein guter Kletterer könnte noch hinüber. Die Flammen schlagen nicht mehr so hoch hinauf.

Pfeifensignal! Die Sprungtuchkolonne eilt herbei.

„Springen Sie runter!"

Das Mädel oben hört nicht. Fortwährend schreit sie um Hilfe. Doch dann wird sie aufmerksam. Hört auf mit Schreien und sieht auf die Straße. Auf den großen weißen Fleck, um den sich zwölf behelmte Köpfe schmiegen.

Sie klettert auf die Fensterbank. Hält sich krampfhaft am Fensterrahmen — aber sie springt nicht. Es ist zu hoch. Und wie soll sie springen? Wenn sie nun mit dem Kopf zuerst ins Tuch fällt!

„Ich kann nicht!" schreit sie. „Hilfe — ach Leute, helft mir!"

Der Feuerwehrmann, einer der besten Steiger der Abteilung, der kaum zehn Meter von ihr ab, auf der schwankenden Leiterspitze steht, winkt hinunter. „Leiter ans Dach!"

„Geht nicht, Weller!"

Er kann nicht mit der Leiter zu der Schreienden. Drei Starkstromleitungen sind im Wege. Die Leiter müßte eingezogen, unter den Drähten her, und wieder hochgedreht werden. Außerdem müßte das ganze Schlauchnetz verschoben werden. Kostbare Minuten gingen verloren.

Der Steiger drückt dem Schlauchhalter, der inzwischen zu ihm herauf gekommen ist, das Strahlrohr in die Hand, ruft nochmal nach unten: „Leiter ans Dach!"

Die Leiter neigt sich. Der Feuerwehrmann reckt sich zum Dach und steht auf der Rinne. Er zieht sein Beil und sichert sich. Jedes Eisen probiert er, ehe er auftritt. Einige Wasserschlangen zischen vor ihm her und kühlen den heißen Schiefer und das glimmende Gebälk.

So kommt er langsam voran. Von den Menschen unten ist kein Laut zu hören.

Der Feuerwehrmann hat das Fenster erreicht. „Springen Sie doch."

„Ich fürchte mich."

Er klettert zu ihr auf die Fensterbank hinauf. Zart berührt er sie an der Schulter. „Passieren kann Ihnen nichts. Nach dem Abspringen ziehen Sie die Beine an."

Die Arbeiterin schweigt. Sie hat wirklich Angst. Doch ist sie ruhiger geworden. Die Nähe eines Menschen gibt ihr Hoffnung.

Weller lacht. Sorglos, als würde er jetzt mit ihr tanzen. Und denkt dabei, sie ist einen Kopf kleiner als ich — runter muß sie.

Er lehnt sich aus dem Fenster. Weiter links, brennt der Kniestock. Rechts, zum Gebäude II rüber, fehlt die Rinne. Allein könnte er über die Rinneisen gehen. Aber das Mädel wagt sich nicht da hin. Bleibt nur ein Weg. Sie muß springen. — Flüchtig schaut er über die Menschenmenge. Auf das Sprungtuch. Dreht sich und hebt das Mädchen.

Sie wehrt sich nicht. Weich liegt sie in den Armen des Mannes. Sie hat dasselbe Gefühl wie damals, als sie vor der Blinddarmoperation auf der Bahre lag.

„Keine Angst, mein Mädel. Nicht aufgeregt. Ich springe mit Ihnen. — Legen Sie die Hände in den Schoß."

Er spreizt die Beine. Das Mädel liegt auf seinen Armen, wie auf zwei Balken. Sie hält die Augen zu und zittert.

Langsam geht er in die Knie. Beugt den Oberkörper. Schnellt plötzlich hoch und wirft das Mädel flach hinaus. Schnell faßt er sich am Fensterrahmen, sonst wäre er nachgesaust.

Die Arbeiterin schreit auf. Er hat sie runtergeworfen! Warum? Also hatte er selbst Angst! — Sie fällt ins Bodenlose. Es ist, als sei ihr Magen oben geblieben. Luft kann sie keine holen. Da tippt sie auf. Weich. Ihr Fallen wird gebremst. Ein Blick. Sie fliegt wieder hoch. Wieder runter. Und bleibt dann im schlappen Sprungtuch liegen. Nichts ist passiert. Sie steht auf. Die Feuerwehrleute lachen sie an. Einer neckt: „Glückliche Reise!" und nimmt sie wie eine Puppe auf die Erde.

Achtung! Die Leute am Sprungtuch legen sich nach hinten. Der Mann oben springt. Er kommt, wie eine Kugel zusammengerollt, nach unten. Ein Schlag auf dem Tuch. Er hopst ein paarmal und springt auf das Pflaster.

Da steht das Mädel vor ihm. Er drückt sie an sich. „Zu Zweien gings nicht. Ich durfts Ihnen nicht sagen."

Tränen laufen über ihre Backen. Sie küßt ihn. Die Menge klatscht Beifall. Der Hauptmann gibt seinem Kameraden Steiger die Hand. „Bravo!"

Der hört es nicht. Wie ein Wiesel läuft er schon wieder die hohe Leiter hinauf.

Die klassische Kathederblüte

Auch die Kathederblüte ist „erfunden" worden, und zwar von dem Geschichtsprofessor Galetti, der in den letzten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts am Gothaer Gymnasium lehrte. Seine berühmtesten und „blühendsten" Aussprüche waren:

Die Afghanen sind ein äußerst gebirgiges Volk.

Alexander würde noch ganz Asien erobern, wenn er nicht demnächst sterben würde.

Man spricht viel von den Wohlgerüchen Arabiens; aber reisen Sie einmal dorthin, dann würden Sie nichts davon sehen.

Jetzt bin ich ganz aus dem Konzept gekommen, und ich bitte, mich nicht dabei zu stören.

Sie, Müller, gehören nicht unter anständige Menschen. Sofort kommen Sie zu mir aufs Katheder!

Olaf der Sechste war Woldemars Sohn; alle Olafs hießen Olaf, bis auf den Fünften, der hieß Christian.

Da zog er seinen Säbel und schoß ihn nieder.

Varus war einer der wenigen Feldherren, denen es gelang, von den Germanen besiegt zu werden.

Eigentlich stammen die Zimbern und Teutonen von einander ab.

So entstand ein völliger Sieg über die Römer auf Seite 163.

Napoleon marschierte mit seiner Armee so schnell, daß ihm weder die Artillerie, noch die Infanterie, noch die Kavallerie folgen konnte.

Da sitzt wieder so ein Störenfried — ich will nur seinen Anfangsbuchstaben nennen, er heißt Schulze.

Der weise Richter

Als dem großen Pittakos von Mytilene, den sein Ruhm unter die Sieben Weisen Griechenlands versetzte, die höchste irdische Gewalt über Leiber und Seelen anvertraut war, kam ein Jüngling zu ihm und trug seinen Rechtsfall vor: Er wollte seinen Vater verklagen.

„Wir werden richten", sagte Pittakos kalt. „Wenn du im Unrecht bist, so wirst du verurteilt; wenn du aber im Recht bist, so verdienteſt du, verurteilt zu werden."

*

„Warum hast du eigentlich dein Auto auf der einen Seite rot und auf der andern Seite blau streichen lassen?"

„Mensch, du solltest mal hören, wie die Zeugen sich widersprechen."

Der Kaiserwalzer

17

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

„Guten Morgen, Fräulein Tessa! Macht mir Freude, die Arbeit! Und eine Bitte hätte ich. Befreien Sie mich von der Verpflichtung, im Saal zu erscheinen.“

„Warum mögen Sie nicht?“

„Ich fühle mich nicht wohl. Meister Strauß' Melodien sind herzlich und . . . die Galli singt herrlich, aber ich würde sie lieber ohne den Gesang der Galli hören!“

„Ist . . . sie noch in Ihrem Herzen?“

„Nein, nein!“ wehrte er ab. „Das ist alles vorbei! Es ist noch etwas anderes! Ich habe keine Lust, mich wieder in den Strudel ziehen zu lassen. Der Erzherzog ist da! Ich kenne ihn persönlich! Wir waren fast befreundet miteinander! Weiß nicht, warum er mir soviel Sympathien geschenkt hat.“

„Wollen Sie nicht, daß er erfährt, daß Sie hier wirken?“

„Sie dürfen mich nicht falsch verstehen, Fräulein Tessa. Ich schäme mich meiner Stellung nicht, ich bin stolz auf sie, aber . . . wie ich den Erzherzog kenne, er wird versuchen, mich umzustimmen, daß ich wieder nach Wien komme. Und ich will hier bleiben!“

„Gut, Herr Alexander! Ich verstehe Sie!“

„Haben Sie Dank, Fräulein Tessa!“

Sie errötete unter seinem warmen Blick.

*

Der Feldmarschalleutnant stieß auf Alexander und begrüßte ihn im Treppenhaus mit großer Herzlichkeit.

„Herr Baron . . . jesses na . . . des hab i ganz vergessen! Freilich, i weiß doch, Sie sind beim Marosch! Gefällt's Ihnen gut?“

„Ganz ausgezeichnet!“

„Lieber Kerl, der Marosch! Und die Tessa . . . i find sie gar net so schlimm, wies die Leute reden, und wild . . . na wild find i das Mädel gar net mehr! Aber sagens, Baron . . . was macht denn der Pepi? Hab alleweil an den Jungen denkt! Bin vielleicht doch zu hart zu ihm g'wesen!“

„Ach, um den Pepi . . . um den machen Sie sich keine Sorgen net! Der macht sich!“

„Wo ist er denn?“

„Na, hier! Er wollt partout mit mir zusammenbleiben, und da arbeit' er a mit hier!“

„So, so! Imponiert mir eigentlich! Also, was ist er denn hier?“

„Koch!“ sagt Alexander lächelnd.

„Was?“ Der alte Herr glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Koch! Sie werden zu Mittag Gelegenheit haben, seine Kochkunst zu bewundern.“

„Na, na . . . des geht ja natürlich net! Ein Holgendorff und ist Koch . . . na, na . . . des geht net! Da soll doch gleich ein . . . Donnerwetter dreinfahren! Baron, wie konntens das nur zulassen?“

„Er fühlt sich so wohl! Nehmens nur nicht so tragisch. Ist doch mehr ein Spaß, ein Witz, wird nicht Koch bleiben! Wird alles schon richtig kommen!“

Doch der alte Feldmarschalleutnant beruhigte sich nicht.

„I werd' ihn jetzt in der Küchen aufsuchen! Wie nennt er sich denn?“

„Hollunder, Pepi Hollunder!“

„Hollunder! Großartig! Also . . . des geht net! I geh' jetzt zu ihm!“

*

Pepi stand gerade am Herd und klopfte die Rindsrouladen. Er pfiff dazu eine Melodie, die er gestern aufgeschnappt hatte.

„Pepi!“

Der gute Junge fuhr zusammen, als wenn er die Posaunen von Jericho gehört hätte.

Wandte den Kopf.

Richtig . . . es stimmte schon. Da stand der Onkel Otto von Holgendorff, der frischgebackene Bräutigam.

„Ja, wo kommst denn Du her?“ sagte er herzlich, als er sich wieder gefaßt hatte.

„Na, i möcht fragen, wieso kommst denn Du dahin? Ja, willst mir das sagen!“

„Ah . . . des ist ganz einfach! War nix anderes frei als die Stell' von an Koch, und mit'm Alexander wollt i zusammenbleiben, und da bin i halt Koch worden!“

„Ja . . . hast denn Du des verstanden?“

„Na, von der Kocherei hab i nix verstanden, aber was tut denn das?“

Der alte Herr schnappte nach Luft.

„Was . . . des tut nix? . . . Aber . . . aber Pepi, des geht net! I bin gar net so wüst stolz, aber a Holgendorff als Koch in der Küchen!“

„Ja, in Stall kann i net kochen, a in Salon net!“

„Pepi, des geht net!“ sagte der alte Herr aufgeregt. „Des verbiet i Dir als Oberhaupt der Familie! So a grantige Dummheit!“

Pepi wurde wütend.

„Was willst mir verbieten? Erst enterbst mich, gibst mir ka Geld net mehr, wenn i net das Mordsdrum . . . die Kreszenz, heirat . . . und jetzt willst mir kommandieren!“

„I befehl Dir als Oberhaupt, Du gehst sofort aus der Küchen!“

„Und i befehl Dir als Unterhaupt, daß net die Dummheit machst und jetzt noch heiratst, daß Dir endlich mal die Guckerln klar werden!“

Dem guten Onkel fiel vor Staunen über die unerhörte Keckheit nicht gleich eine Antwort ein. Dann schrie er empört: „Was unterstehst Du Dir? Des ist wohl der Dank, daß i Dich die ganzen Jahr unterstützt hab! Bist wohl gram, daß Dir vielleicht das Majorat entgehen kann?“

„Des Majorat! Dein Geld! Red' mir net davon! Darauf pfeif i!“

„Was?“

„Ja, daß Du's nur weißt! Darauf pfeif i; i könnts gar net gebrauchen, verstehst! I hab mich nämlich in a ganz einfaches Mädel verguckt, und wenn i die heirat, da derf i das Majorat sowieso net übernehmen! Also um des Geld und Dein Besitz ist mirs net zu tun! Das weißt jetzt! Onkel, Du warst immer so a guter Kerl zu mir, und deswegen tust mir leid!“

„Du sollst net über mein Glück herziehen!“

„Gut ist's! I sag net mehr was! Willst noch was, Onkel?!

„Aus der Küchen gehst!“

„Na!“

„Aus der Küchen gehst! Geh scham' Di! Bist Offizier gewesen! Und da bist hier als a Koch!“

„Das ist nur a Anfang! Ich studier' auf Millionär, Onkel!“

„Verruckt bist!“

Damit zog er sich mit einem roten Kopf zurück.

Der Pepi aber reckte sich, dann nahm er den Holzschlägel und klopfte das Fleisch weich. Und dabei sagte er: „Dem hab ichs aber g'sagt! Dem hab ichs g'sagt!“

Babette trat ein.

„Wer war denn des jetzt, der so wüst geschimpft hat?“

„Der?“ fragte Pepi mit unschuldigem Gesicht. „A . . . weiter nix! An Onkel von mir! Ja, ja, son halbv'ruckter Onkel!“

„Onkel! Wie kommt denn der alleweil aufs Schloß?“

„Ach so! Na, wie soll er reinkommen . . . mit die Gäst . . . jawohl, mit die Gäst!“

Der Babette kam die Sache nicht ganz geheuer vor.

„Du, Pepi . . . was ist denn Dein Herr Onkel?“

„Der . . . ach weiter nix! V'ruckt ist er!“

„I mein, was für an Beruf er hat!“

„Ach so! Der hat gar kein Beruf net! Der lebt von seinem Gelde!“

„Aber früher, da muß er doch mal was gewesen sein!“

„Ach so, früher! No . . . ja . . . da . . . da war er bei die Armee! Feldmarschalleutnant . . .“

„Was . . .?“

„. . . Bursche!“

Sie atmete erleichtert auf.

„So . . . nur Bursche?“

„Ja, ja, Ordonnanz oder so was ähnliches!“

„Und da hat er soviel verdient?“

„Hat er . . . ja, ja! Das heißt . . . eigentlich hat er's ererbt!“

„Heiß er auch wie Du?“

„Freilich . . . freilich . . . Otto Hollunder!“

Babette ist beruhigt, aber Pepi denkt: Wenn sie erst alle wieder fort wären!

*

Festmahl am Abend.

Was Küche und Keller bieten können, das bringen sie den Gästen. Der edelste Wein marschiert an, Pepi arbeitet wie ein Pferd, um das Beste vom Besten zu schaffen. Seine Phantasie hat neue Gerichte erfunden, und es gelingt ihm alles wie einem Zauberkünstler.

Es herrscht die denkbar aufgeräumteste Stimmung.

Madelaine und die Galli vermissen Alexander.

Der Abend kommt, und wieder klingen die Geigen, jubeln die Flöten, lachen und weinen die Klarinetten.

Man tanzt und lacht und ist fröhlich.

Um die neunte Stunde fragt die Galli Tessa nach Alexander.

Tessa zuckt zusammen und sagt: „Der Herr Baron hat gebeten, ihn von der Tafel zu beurlauben!“

Die Galli schaut sie wütend an.

„Das ist net wahr! Sie lassens ihn nur nicht!“

Tessa bleibt ruhig und verbindlich.

„Signora . . . ich habe da nicht zu bestimmen. Der Herr Baron will nicht, und ich respektiere seinen Willen!“

„Dann werde ich die kaiserliche Hoheit bitten!“

Um Tessas Lippen zuckt es.

„Das steht Ihnen frei! Einen Gefallen tuns dem Herrn Baron damit net! Das möcht ich noch sagen!“

Da geht die Galli zu dem Erzherzog.

„Ah, Signora!“ sagt der liebenswürdige Sproß des Kaiserhauses. „Wollens mit mir tanzen?“

„Oh, soviel kaiserliche Hoheit wünschen! Aber eine Bitte hätt' ich zuvor!“

„Sprechens nur, Signora!“

„Kaiserliche Hoheit kennen doch den Baron von Battenberg?“

„Den Alexander? Freilich, den kenn i! Sehr gut sogar!“ sagt der Erzherzog überrascht. „Was ist mit ihm?“

„Er hat seinen Abschied g'nommen, kaiserliche Hoheit! Er hat eine Stellung angenommen . . . als Verwalter! Was sagen kaiserliche Hoheit dazu?“

Der hohe Herr schüttelt den Kopf. „Des versteh i net! Der Alexander, dem eine so große Karrier' bevorsteht! Was hat denn da die kaiserliche Majestät g'sagt! Da muß i mit dem Kaiser reden!“

„Kaiserliche Hoheit . . . hier, auf Theresienthal ist der Baron Verwalter!“

Der Erzherzog erhebt sich jäh und sieht sie erstaunt an.

„Hier! Jesses Mariandjosef, und des erfahr' i jetzt erst! Ja, wo ist er denn . . . wo ist er denn, der Battenberger?“

Graf Marosch hat alles gehört. Er ist traurig, aber er läßt's nicht spüren und sagt ruhig: „Kaiserliche Hoheit . . . noch eine Viertelstunde Geduld . . . er wird gleich erscheinen.“

Er macht eine Verbeugung und sucht Alexander auf.

Er trifft ihn vor der Freitreppe, wie er die kräftige Luft der Märznacht tief einatmet.

„Baron!“

„Herr Graf!“

„I muß Sie jetzt ärgern!“

„Das könnens net, Herr Graf!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mord oder Unglücksfall?

Der Eisenbahner mit der Kugel im Herzen

Kattowitz, 29. Oktober.

Eine geheimnisvolle Angelegenheit beschäftigt zur Zeit die hiesigen Behörden. Ende September d. J. fanden auf dem Bahnhofsgelände Schießübungen der Eisenbahner statt, bei denen der 24 Jahre alte Eisenbahner Ludwig Przybilski aus Kattowitz den Anzeiger machte. Przybilski stürzte während der Schießübungen plötzlich tot zu Boden. Ein Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest, und wenige Tage später wurde Przybilski beerdigt.

Die Witwe des Eisenbahners bemerkte einige Zeit später beim Wäschewaschen, daß das Hemd des Verstorbenen an der linken Brustseite Blutflecke aufwies.

Die Frau erstattete Anzeige bei der Polizei. Die Ermittlungen ergaben, daß bei den Schießübungen die Möglichkeit eines Zufalltreffers oder auch eines absichtlichen Schusses bestanden hatte. Der Untersuchungsrichter ordnete die Ausgrabung der Leiche an, die gerichtsärztlich untersucht wurde. **Hierbei wurde festgestellt, daß Przybilski nicht, wie im Todesschein bemerkt, an Herzschlag gestorben ist, sondern erschossen wurde.** Die Kugel wurde bei der Untersuchung in der Herzgegend des Toten gefunden.

Die Untersuchung des Falles ist noch nicht abgeschlossen. In den Kreisen der Eisenbahner geht das Gerücht, daß Przybilski von einem seiner Kollegen aus Rache getötet worden ist.

Ungenannt spendet 20000 Mk.

Oppeln, 29. Oktober.

Für das Winterhilfswerk der NS. Volkswohlfahrt Oppeln-Land wurden von Ungenannt 20000 Mark gespendet. Weiterhin ging eine Spende von 100 Mark von Direktor Ebert, Frauendorf, ein.

Anordnung des Polizeipräsidenten für Allerheiligen und Allerseelen

Gleiwitz, 29. Oktober.

Der Polizeipräsident teilt mit:

„Am Allerheiligen-Tage sind während der ortsüblichen Zeit des Hauptgottesdienstes verboten: 1. Oeffentliche Versammlungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird; 2. Auf- und Umzüge, sportliche und turnerische Veranstaltungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird.

Am Allerseelen-Tage sind verboten: 1. In Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen aller Art; 2. Alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Im übrigen wird am Allerheiligen Tage wie in den Vorjahren verfahren.

Nach Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft Verein selbständiger Kaufleute Oberschlesiens werden Verkaufsstellen an diesem Tage in der Zeit von 10,30 bis 18 Uhr für den Geschäftsverkehr geöffnet sein."

Jubiläums-Bibelausstellung in Breslau

Breslau, 29. Oktober.

In den Räumen der Stadtbibliothek am Roßmarkt wurde am Sonntag eine Luther-Bibelausstellung eröffnet, zu der die Stadtbibliothek und die Staats- und Universitätsbibliothek wertvolle Drucke und Handschriften beigesteuert haben, während die Breslauer Bibelgesellschaft Bibeln der Gegenwart zeigt.

Nach einem Chorvortrag und einleitenden Worten von Pfarrer Dr. Blümel überbrachte Oberkonsistorialrat D. Reichert die Wünsche des Bischofs D. Zänker und würdigte dann den Sinn der Ausstellung und das Lebenswerk Martin Luthers. Das älteste Stück der Schau ist die „Raudener Bibel" von 1275, eine in Schlesien geschriebene lateinische Bibel, zugleich die erste datierte Handschrift Schlesiens. Dann folgen vorlutherische deutsche Bibeldrucke, zum Teil im Dialekt. Es gab ja schon vor Luther eine Anzahl Bibelübersetzungen. Sie alle konnten sich aber nicht durchsetzen; erst dem Werk Luthers gelang das, der zu seiner Verdeutschung der heiligen Schrift die deutsche Sprache schuf.

Von der Oberpostdirektion

Oppeln, 29. Oktober.

Oberpostrat Raebiger, der gegenwärtig mit der Führung der Dienstgeschäfte des Präsidenten der Reichspostdirektion Oppeln beauftragt ist, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1935 eine Oberpostratsstelle an der Oberpostdirektion Leipzig übertragen.

Dr. Ley spricht in Breslau

Breslau, 29. Oktober.

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonntag, 4. November, in der Gaststätte Zoologischer Garten einen Amtswalterappell. Auf dieser Tagung wird der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, sprechen und Richtlinien für das zweite Kampfjahr der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geben. Betriebswalter der DAF., die zugleich Betriebswart der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind, nehmen gleichfalls an der Tagung teil.

Regierungsrat Schmelt Polizeipräsident in Breslau

Berlin, 29. Oktober.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident den Regierungsrat Schmelt in Breslau zum Polizeipräsidenten ernannt.

Die NS. Hago mit der Durchführung beauftragt

Genaue Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen

Verschiedene Preissteigerungen haben in den letzten Monaten und Wochen wiederholt Anlaß zu eindeutigen Erklärungen gegen diese Erscheinungen seitens des Reichswirtschaftsministeriums gegeben. Trotzdem trat beim Käuferpublikum nicht die erwartete Beruhigung ein. Einzelne Fälle zeigten auch offensichtlich, daß diese selbstverständliche wirtschaftliche Disziplin nicht überall vorhanden war und vielfach ein Einschreiten der staatlichen Organe erforderlich machte. Die Frage der Preissteigerung ist somit nicht auf das wirtschaftliche Gebiet begrenzt geblieben, sondern ist von politischem Interesse für die Oeffentlichkeit geworden.

Die Reichsleitung der Partei hat sich daher entschlossen, eine großangelegte Aktion in die Wege zu leiten und genauestes Material über die Preisbewegungen zu sammeln, um den berechtigten Klagen, aber auch dem leeren Geschwätz und den Gerüchten ein Ende zu bereiten. In den Durchführungsbestimmungen, die an die Untergliederungen ergehen, wird besonders darauf hingewiesen, daß Eingriffe in die Preisgestaltung zu unterbleiben haben, und daß es vielmehr den Sinn dieser Aktion sei, genauestes Zahlenmaterial und Stimmungsberichte zu sammeln. Ferner wird in den Bestimmungen den Untergliederungen eine genaue Darstellung der bisherigen Preisentwicklung übermittelt, um sie in die Lage zu versetzen, auch volkswirtschaftlich und wirtschaftspolitisch einwandfreie Urteile abgeben zu können. Die Aktion soll zu Beginn der zweiten Novemberwoche schlagartig überall im ganzen Reich einsetzen. Mit der Durchführung ist die NS. Hago als zuständiges Amt für Handel und Handwerk in der Partei beauftragt worden.

Nach Abschluß der Aktion und Sichtung des Materials werden die gesammelten Erfahrungen dem Reichswirtschaftsministerinm übergeben werden.

Nach dem Genuß von Aether gestorben

Pleß, 29. Oktober.

Die Seuche des Aethergenusses hat zwei Todesopfer gefordert. In Kamionka betrat dieser Tage ein Mann den Flur eines Hauses, wo er plötzlich zusammenbrach. Er verstarb wenige Minuten später unter den Händen der Hausbewohner. Die Ausweispapiere des Toten lauteten auf Juretzko. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, da der dringende Verdacht vorliegt, daß Juretzko durch den Genuß von Aether ums Leben gekommen ist.

In Podlesie verstarb der 55 Jahre alte Biala plötzlich unter schweren Vergiftungserscheinungen. Auch er dürfte dem Genuß von Aether zum Opfer gefallen sein.

Staatspräsident Moscicki in Teschen

Kattowitz, 29. Oktober

Der polnische Staatspräsident Moscicki traf am Sonntag abend in Begleitung von Mitgliedern der Warschauer Militär- und Zivilverwaltung zur Jagd in Teschen ein. An der Jagd nehmen außerdem teil der deutsche Botschafter von Moltke, der englische Botschafter, der österreichische und der rumänische Gesandte sowie zahlreiche hohe polnische Staatsbeamte.

Das Winterhilfsabzeichen für den November.
Am 1. November-Sonntag wird diese Aster, die in dem Notstandsgebiet von Sebnitz hergestellt wurde und aus Spitze besteht, bei den Haus- und Straßensammlungen für das Winterhilfswerk verkauft.

Tore auf für die alten Kämpfer!

Beuthen, 29. Oktober.

Unter diesem Leitgedanken stand die Dienstbesprechung sämtlicher Arbeitsbeschaffungsreferenten der SA.-Standarten des Industriegebiets, die von dem Referenten bei der Brigade 17, Arbeitsbeschaffungsstelle Industriegebiet, Pg. Georg Palaschinski, geleitet wurde. Pg. Palaschinski gab nach einleitenden Worten des Sachbearbeiters der NS. Versorgungsstelle Industriegebiet nochmals Zweck, Ziel und organisatorischen Aufbau der Dienststelle bekannt. Der Industriestützpunkt ist für die Arbeitsschlacht so gerüstet, daß für einen vollen Erfolg garantiert werden kann. Die Parole heißt:

„Alte Kämpfer weg von der Straße und hinein in den Arbeitsprozeß!

Den Garanten des Staates gebührt der Vorzug, daß sie Arbeit und Brot erhalten. Dabei darf auch nicht der Kriegsopfer vergessen werden, die auf dem Boden der Bewegung stehen!"

Auf der Tagesordnung standen wichtige Punkte zur Aussprache; einige besonders schwierige Fälle konnten an Hand der Richtlinien gelöst werden. Hervorgehoben wurde der ehrliche Wille zur Zusammenarbeit der NS. Versorgungsstellen mit den maßgebenden Behörden. Das zeigt die bisherige Erfolgsstatistik der Vermittelungen bei den einzelnen Arbeitsämtern; es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß diese Erfolgslinie langsam, aber sicher aufwärts steigt! Die einzelnen Referenten haben nur die Aufgabe, zu werben, während die Zuweisung selbst durch das jeweilige Arbeitsamt erfolgt.

Der Arbeitgeber zeigt mehr denn je den Willen, die Arbeitsbeschaffung tatkräftig zu fördern,

und wer noch abseits steht, wird sich diesem ehrlichen Bestreben auch nicht mehr entgegensetzen können. Denn wenn einmal nach dem Erfolg der Arbeitsschlacht dem willigen Arbeitgeber auch öffentlich gedankt werden soll, dann wird wohl keiner von ihnen in den letzten Reihen stehen wollen. Den Arbeitgebern, die immer wieder bestrebt waren, uns in der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen, müßte man auch eine materielle Unterstützung in der Weise zuteil werden lassen, daß man ihre Erzeugnisse in erster Linie berücksichtigt. Dadurch, daß sich der Verbrauch, auch von heimischen Erzeugnissen, am Orte steigert, wird naturgemäß auch die Arbeitsbeschaffung gefördert. Der Erfolg ist dann ein doppelter.

Der NS. Stützpunkt Industriegebiet für Arbeitsbeschaffung richtet an die Arbeitgeber und Betriebe den Generalappell: **Tore auf für die alten Kämpfer!** Jeder freie Arbeitsplatz ist ein Baustein in der Erfüllung des Wirtschaftsprogramms unseres Obersten Führers Adolf Hitler!

Winterhilfswerk Beuthen-Land

Der Führer hat uns zum zweiten Male zur Mithilfe am Winterhilfswerk aufgerufen. Unverschuldet sind Volksgenossen in Not geraten, und es ist unsere heiligste Pflicht, diesen Hilfsbedürftigen über Hunger und Kälte hinwegzuhelfen.

Darum werdet nicht müde im Opfern!
Spendet für das Winterhilfswerk 1934/35!
Gebt Kleidung und Schuhe zum Schutz gegen Kälte!
Gebt Brot und Lebensmittel für die, die da hungern!
Gebt Freitische!
Helft mit im Kampf gegen Hunger und Kälte!
Opfert für das Winterhilfswerk!

Spenden nehmen alle Geschäftsstellen des Winterhilfswerks (NS. Volkswohlfahrt) in allen Orten des Kreises entgegen. Geldspenden sind auf das WHW.-Konto Nr. 126 bei der Kreissparkasse, Nebenstelle Bobrek-Karf I, zu überweisen.

Wie wird das Wetter?

Gegenwärtig dringen von Westen und später von Nordwesten kühlere Luftmassen in Mitteleuropa ein. Bei wechselnder Bewölkung kommt es aber nur ganz vereinzelt zu leichtem Niederschlag, und die Temperaturen gehen allgemein zurück. Bei nächtlichem Aufklären ist besonders in Tal- und Kessellagen mit Frost zu rechnen.

Aussichten für Oberschlesien:

Zeitweise auffrischender, westlicher Wind, wechselnd bewölkt, nur ganz vereinzelt leichte Schauer, kühler.

Beuthener Stadtanzeiger

Deutscher Abend

in der Hochschule für Lehrerbildung

Für Montag abend hatte die Hochschule für Lehrerbildung zum ersten Deutschen Abend in ihren Festsaal geladen. Hochschuldirektor Dr. Häufler gab in seinen Einführungsworten der Freude Ausdruck, daß eine so stattliche Anzahl von Volksgenossen der Einladung gefolgt war, denn nur durch einen regen Besuch könne das Wollen der Hochschullehrer, Wissenschaft und schöne Künste allen zugänglich zu machen, von Erfolg gekrönt werden. Die Deutschen Abende seien nichts anderes als öffentliche Vorlesungen, und die Leitung der Hochschule sei mit den Parteistellen in Verbindung getreten, um diese Arbeit ihrer Kräfte in die Volkshochschule einzubauen.

Zur Ausgestaltung der ersten öffentlichen Vorlesung hatte sich Professor Dr. J. Klövekorn zur Verfügung gestellt. Der Abend war dem größten Meister der Polyphonie, Johann Sebastian Bach gewidmet. Bachsche Instrumental- und Vokalmusik ist für den ersten Augenblick schwer aufzunehmen. Aber kleine Winke genügen schon, um die Schönheiten dieser Musik zu erkennen und sich an ihr zu erfreuen. Bach ist Deutscher, ist aus dem Volke hervorgegangen, und seine Musik ist volkhaft. Am leichtesten sind die Passionen zu verstehen. Schwieriger ist es schon bei den Orgelwerken. Der unübertroffene Beherrscher des Instruments hat in seinen Orgelwerken alles zusammengefaßt, was ihm an überlieferten Kompositionsformen bekannt war. Das gilt von den Orgelchorälen, teils einfache Choralbegleitungen, teils Choralvariationen und kunstvolle Choralbearbeitungen, und von den freien Orgelstücken, zu denen die Präludien und Fugen gehören. Professor Dr. Klövekorn hatte sich den Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr" vorgenommen. Zunächst wurde der Choral von allen Anwesenden — ein jeder erhielt ein Notenblatt — in der üblichen einfachen Kirchenliedform gesungen. Dann spielte Professor Klövekorn Fantasien und Vorspiele zu dem Choral. Die dritte Strophe des Kirchenliedes verherrlicht die Dreifaltigkeit. Professor Klövekorn brachte das Präludium und die Fuge in Es-Dur zu Gehör, die ein wundervolles Loblied auf das Geheimnis der Dreieinigkeit sind.

Die Orgel wurde von Professor Klövekorn in gewohnter Meisterschaft gespielt. Außer weiteren Musikabenden sind für nächste Montage wissenschaftliche Vorträge und dramatische Festspiele vorgesehen. **H. R.**

*

* **Bestandenes Examen.** Wilhelm Leuschner, Sohn des Grubendirektors i. R. Leuschner, früher Schlesiengrube, hat sein Examen als Diplom-Kaufmann an der Handelshochschule in Königsberg mit „Gut" bestanden.

* **Auszeichnung.** Großkaufmann Alfred Lengsfeld, Poststraße 2, wurde mit dem Ehrenzeichen vom 9. November 1923 von München ausgezeichnet. **a.**

Pfarrgemeindefest bei St. Maria

Am Abend des Christus-Königs-Festes veranstaltete die Pfarrgemeinde „St. Maria" im Schützenhause ihr Pfarrgemeindefest, das einen gewaltigen Besuch aufwies. Der große Saal nebst kleinem Saal und Empore waren dicht gefüllt, als der Kirchenchor St. Maria unter der Stabführung seines Dirigenten Lokay die Feier mit dem Chorliede „Tretet näher" von Bruckner eröffnete. Sodann hielt der leitende Seelsorger von St. Maria, Stadtpfarrer Hrabowsky, eine Begrüßungsansprache, in der er den Sinn des Gemeindefestes vor Augen führte. Ein Sprechchor der Marianischen Kongregation St. Maria brachte ein Treuegelöbnis. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede des Domkapitulars Dr. Otte, Breslau, die brausenden Beifall auslöste. Ihr folgte ein Sprechchor der Sturm- und Jungschar St. Maria „In Christus Heil". Sodann trat wiederum der Kirchenchor auf und trug weihevoll die Hymnen „Du bists, dem Ruhm und Ehre gebühret" von Haydn vor. Sein besonderes Gesicht erhielt der Abend durch die Aufführung des Christkönigsspiels „Priester, Hirte, König" von R. Sobotka. In zehn Auftritten wurden die vergeblichen Bemühungen des Versuchers gegenüber einem armen, aber standhaften Weibe, biblische Gleichnisse, der Sieg des Himmels über das Böse und Christus als Priester, Hirte und König vor Augen geführt. Das Weihespiel war von Engelsreigen und Gesängen hinter den Kulissen wirkungsvoll untermalt. Dann brachte das von allen gesungene Lied „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land" einen würdigen Abschluß des Gemeindefestes.

*

* **Stunde des Buches.** Dienstag findet um 20 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz) die „Stunde des Buches" unter dem Thema Deutsche Gestalten statt. Professor Klövekorn verschönt den Abend durch Musik, und zwar: Adolf Liebeck „Erster Verlust" (nach dem Goetheschen Gedicht: Ach, wer bringt . . .), Adolf Liebeck „Frech und froh" (nach dem Goetheschen Gedicht: Mit Mädchen sich vertragen . . .), Walter Niemann „Abendgefühl" (nach dem Hebbelschen Gedicht: Friedlich bekämpfen Nacht sich und Tag). Der Eintritt ist frei.

Gemeinderatssitzung in Schomberg

Schomberg, 29. Oktober.

Gemeindeschulze Pg. Morcinek hatte die Gemeinderäte zu einer Sitzung eingeladen. Nach der Eröffnung übergab Pg. Morcinek zwecks Erledigung des ersten Punktes die Leitung der Sitzung dem Schöffen Bäckermeister Bursig. Infolge eines Formfehlers mußte über die Anstellung eines hauptamtlichen Gemeindeschulzen und über die Zahl der Gemeinderäte nochmals abgestimmt werden. Es wurde wiederum die Zahl der Gemeinderäte auf vier festgesetzt. Der Zuschlag zur Bürgersteuer für 1935 wurde wiederum auf 600 Prozent festgesetzt. In der Aussprache wurden die dauernden Nachforderungen für Kreisabgaben bemängelt, die einen Etat-Ausgleich unmöglich machen; 1932 betrugen die Kreisabgaben 92 000 Mark, 1933 122 000 Mark und im Jahre 1934 wurden diese mit 163 000 Mk. festgelegt, erreichten jetzt aber infolge dreimaliger Nachforderungen die Höhe von 268 000 Mk. Die von seiten der Gemeinde aufzubringenden Polizeikosten, die mit 6000 Mark festgelegt waren, haben sich auf 30 000 Mk. erhöht. Gemeindeschulze Pg. Morcinek gab ein Bild von den Abgaben der Gemeinden in anderen Kreisen und betonte, daß der Kreis Beuthen der einzige sei, der durch eine Ausnahme-Genehmigung berechtigt sei, eine derartige Nachforderung von Kreisabgaben zu verlangen.

* **Reichsbund der Baltikum-Kämpfer.** Der Landesverbandsführer Zajonz im Reichsverband der Baltikumkämpfer, Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorps-Kämpfer, hat den Oberingenieur Hans Müller, früherer Führer im oberschlesischen Grenzschutz, Selbstschutz und Bund „Oberland" zum Ortsgruppenführer ernannt. Er gehört damit dem Führerring des Landesverbandes Oberschlesiens an und ist berechtigt, die Uniform eines Ortsgruppenführers im Reichsverbande zu tragen

Vorspielabend in Cieplik's Konservatorium. Das diesmalige Schülerkonzert hatte wiederum ein ansehnliches Publikum in den Musiksaal des Konservatoriums gelockt, und ein abwechslungsreiches Programm gewährte erneut einen Einblick in die Arbeit und das Schaffen der Anstalt. So entledigten sich schon die Anfänger Rosemarie Grüner, Dorle Huhnt, besonders Inge Koj und Eberhard Kittel mit dem Vortrag eines Rondinos von Diabelli und einer Sonatine von Köhler wacker ihrer Aufgabe. Auch Gisbert Schaube, Maria Kloß und Eberhard Kolodziezik ließen durch ihr Klavierspiel aufhorchen. Gerda Rutzki und Max Schweter führten in die schwierigere Literatur ein und boten mit zwei Präludien und Fugen von Bach ansprechende pianistische Leistungen, während in den folgenden Chopin-Vorträgen Herta Dehmel mit einer glänzend wiedergegebenen Polonaise am meisten zu fesseln wußte. Technisch gut brachten Gretel Ziomek und Hedwig Ptok Lisztsche Kompositionen zu Gehör, und Josef Nowak spielte mit Schwung eine Orgel-Toccata von Reger. Auch zwei Humoresken dieses Meisters erfuhren durch Elvira Brommer und Else Ciasnocha eine wirksame Wiedergabe. Christa Herde wartete durch den mustergültigen Vortrag der G-Moll-Ballade von Brahms mit einer sehr beachtenswerten pianistischen Darbietung auf, und von den Sängerinnen hinterließ besonders Steffi Pietruska mit Trunkschen Liedern einen denkbar besten Eindruck.

* **Geselligkeitsverein Rheingold.** Auf ein 15jähriges Bestehen konnte der Geselligkeitsverein „Rheingold" zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatte er seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem gemütlichen Beisammensein in den Skrobka-Gesellschaftssaal, Tarnowitzer Straße, eingeladen. Vereinsführer Miosga schilderte die Geschicke des Vereins und erklärte, daß der Verein weitverhin echte deutsche Geselligkeit pflegen werde. Hierauf überreichte er den eifrigen Förderern der Geselligkeit Ehrenurkunden, und zwar Alfons Dronka, Adolf Fikus und Heinrich Oßmann für 15jährige treue Mitgliedschaft, Erich Przibilla und Josef Zillat für zehnjährige treue Mitgliedschaft und Josef Fitzek für langjährige Verdienste. Auch dem Vereinsführer Heinrich Miosga wurde für zehnjährige treue Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde durch den Geschäftsführer Jos. Zillat überreicht. Dronka dankte der Vereinsführung für die Ehrung. Bei Gesang froher Lieder, Gesellschaftsspielen und einer Verlosung verflog die Zeit. Eine von Alfons Kandzior vorgelesene umfangreiche Festzeitung löste Lachsalven über Lachsalven aus. Ebenso brachte ein von Miosga, Fikus, Brosek, Kandzior aufgeführtes humoristisches Militärstück einen großen Lacherfolg.

* **Vermißt** wird seit kurzem der Reisevertreter Peter Krawczyk, geb. 15. 10. 1895 zu Trockenberg, Krs. Tarnowitz, in Beuthen, Friedrichstr. 57, wohnhaft gewesen. Personenbeschreibung: Etwa 1,65 Meter groß, untersetzt, graugemischtes Haar,

Das Ende der Sphärenharmonie

Die Sonne tönt nach alter Weise . . . so heißt es noch im Faust, und unzählige Dichter und Denker haben, noch unbeschwert von den Erfindungen der Neuzeit, die Harmonie der Sphären besungen und dem bezaubernden Gefunkel der Sterne süße Melodien angedichtet, die nur unserem sterblichen Ohre nicht vernehmbar sind. Armer Goethe . . . die Selenzelle hat uns nun auch dieser schönen Illusion beraubt, denn was die Sterne an Geräuschen von sich geben, ist keine Musik, sondern vielmehr ein scheußliches Knarren und Kratzen, bei dem man sich schleunigst die Ohren verstopft oder, in diesem Falle, den Drehkondensator eine Welle weiter dreht, um sich wieder mit den viel schöneren irdischen Klängen zu beschäftigen.

Wir entsinnen uns, daß bei der Chikagoer Weltausstellung einer der schönsten Fixsterne, der Arktur, dazu ausersehen war, durch seinen Lichtstrahl die Ausstellung zu eröffnen. Leider streikte der Arktur, wahrscheinlich wegen unerfüllbarer Honorarforderungen, und die Millionen Glühbirnen der Ausstellung mußten nach vereinfachtem Verfahren durch symple Menschenkräfte entflammt werden . . .

Die tschechoslowakischen Sender sind kürzlich noch einen Schritt weiter gegangen. Sie glaubten, ihren Hörern einen ganz besonderen Genuß zu bereiten, indem sie das Licht des Sternenhimmels in „Töne" verwandelten, was mit den heutigen technischen Mitteln nur eine Kleinigkeit ist. Aber es wurde nichts aus der wunderbaren Sensation, die Sterne wollten nicht, der Erfolg war erschütternd. Selbst der schönste Abendstern litt an unerträglicher Heiserkeit und brachte nur ein Krächzen zustande, wie wenn eine Straßenbahn vorbei fährt oder ein Rückkoppler in unmittelbarer Nachbarschaft rücksichtslos durch den Aether funkt. Das Programm mußte abgesagt werden. Die Stars waren eben, wie es auch bei irdischen Veranstaltungen öfters vorkommen soll, „indisponiert".

Wenn ich ein Fixstern wär . . . ich würde vor der undankbaren und ewig neugierigen Menschheit mein Licht verhüllen, oder, noch besser, mit Blitz und Funken dreinfahren, damit den unentwegten Zerstörern der Romantik Hören und Sehen vergeht . . .! **—k.**

Kunst und Wissenschaft

Konzert der Arbeitsdienst-Gaukapelle in Gleiwitz

Es war, wie es bei den Konzerten der Gaukapelle des Deutschen Arbeitsdienstes in der letzten Zeit überall war: Ein übervolles Haus ging von Anfang an begeistert mit und ruhte nicht eher, bis es sich ein volles zweites Programm an Zugaben erzwungen hatte. Das ist kein Wunder, denn wer dieses Orchester gehört hat, wer festgestellt hat, mit welcher Sicherheit des Einsatzes und mit welcher Ausgeglichenheit aller Orchestergruppen diese jungen Menschen unter ihrem Musikmeister Walter Mager spielen, der mußte seine helle Freude an so viel Musizierfreudigkeit haben. Und das ist das Schöne: daß jeder einzelne Freude an seinem Spiel hat, daß hinter jeder Leistung die Liebe zur Musik steht.

So mußte auch dieses Konzert im Evangelischen Vereinshaus ein Erfolg werden, auf den Walter Mager mit seinen Jungen stolz sein kann. Das konnte man schon nach C. M. von Webers Ouvertüre zu „Oberon" feststellen, eine Leistung, die groß genug war, um von dem ernsten sinfonischen Können zu überzeugen, mit dem sich das Orchester auf sein erstes Sinfoniekonzert am kommenden Mittwoch vorbereitet. Dieser Eindruck verstärkte sich noch in Leoncavallos „Bajazzo"-Fantasie, deren Wiedergabe neben der selbstverständlichen technischen Feinheit den Stempel durchdachter persönlicher Auffassung trug und die Art des Dirigierens von Walter Mager am deutlichsten zeigte. Seine Bewegungen sind ruhig und knapp, manchmal nur andeutend, und nur im Affekt werden sie ungemein lebendig und reißen das Orchester mit. Johann Straußens Ouvertüre zur „Fledermaus" leitete zu einem zweiten, unterhaltsam heiteren Teil über, der mit Rathkes lustiger „Kleinbahnfahrt" schon gewonnen war. Und als Walter Mager sich dann noch mit einem Mitglied seines Orchesters als Xylophonvirtuose herausstellte, da wußte man, daß auch er den ernsten konzertanten Teil für abgetan hielt, um mit seinen Arbeitsmännern und den zahlreichen Gästen Stunden froher Gemütlichkeit zu verleben. **G. N.**

Blutdruck und Zivilisation

Die Bedeutung seelischer Kräfte für das Zustandekommen des arteriellen hohen Blutdrucks wird in medizinischen Kreisen heute lebhaft erörtert. Ein Zusammenhang zwischen der Entstehung des Hochdrucks und den seelischen Spannungen des zivilisierten Menschen ist bestimmt vorhanden. Wie die „Mediz. Welt" mitteilt, weist Dr. med. Donnison (London) auf die Tatsache hin, daß die afrikanischen Neger fast ganz frei von Hypertonie (Hochdruck) sind, während der Hochdruck bei den nach Amerika eingewanderten Negern, die die Lebensweise der Amerikaner führen, sehr verbreitet ist. Der gleiche Unterschied besteht zwischen in China und in Amerika lebenden Chinesen. Die Wirkung der mit der zivilisierten Lebensweise verbundenen seelischen Spannungen wird verständlich, wenn man an die Versuche von Cannon denkt, der zeigen konnte, daß mit gefährlichen Lagen verbundene seelische Erschütterungen einen Reizzustand im Sympathicus bedingen.

Von der Breslauer Universität. Zum o. Professor für Kirchengeschichte an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität wurde der bisherige außero. Professor in Breslau Lic. Helmut Lother ernannt. Professor Lother stammt aus der Niederlausitz. Er habilitierte sich 1924 für Kirchengeschichte in Greifswald und übernahm 1926 in Breslau die Leitung des Johanneums. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen auf dem Gebiet der alten Kirchengeschichte und der altchristlichen Kunst; er beschäftigt sich in den Vorlesungen eingehend mit den Beziehungen zwischen Christentum und Germanentum. — Der bisherige Privatdozent an der Universität Gießen, Dr. Oskar Eichler, wurde zum o. Professor für Pharmakologie und zum Direktor des Instituts für Pharmakologie an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität ernannt. Professor Eichler ist Ostpreuße. Dr. Eichler war zuerst als praktischer Arzt tätig. In Gießen habilitierte er sich 1930 für Pharmakologie und erhielt 1933 einen Lehrauftrag für Gasschutz. Professor Eichler war in der nationalsozialistischen Bewegung seit 1930 Gebietsführer der Dozentenschaft für die Universitäten Gießen, Frankfurt, Marburg und die Technische Hochschule Darmstadt.

Woher stammt das Erröten?

Es gibt genug Menschen, denen bei jeder Gelegenheit die Röte ins Gesicht steigt, und vielen ist dieses äußere Zeichen ihres seelischen Zustandes äußerst peinlich. Wie United Preß aus London meldet, wird die Glut, die das Antlitz übergießt, von einem hochkomplizierten „Nervensturm" verursacht. Ursache zum Erröten kann ein schlechtes Funktionieren der Schilddrüse sein, kann allgemeine Körperschwäche, schlechte Blutzirkulation, Magenverstimmung, Alkoholismus sein; aber auch das Unterbewußtsein kann ständiges Erröten verursachen, gar nicht zu reden von anderen Gründen, die mit innerer Sekretion zu tun haben.

Einzelpersönlichkeit und Gemeinschaftsleben

Im Euckenhaus und in der Universität Jena, wo Rudolf Eucken einstmals jahrzehntelang wirkte, fand die 12. Haupttagung des Euckenbundes statt. Sie sollte eine geistige Klärung darüber herbeiführen, inwieweit die von Rudolf Eucken vertretenen Lehren des deutschen Idealismus an den Auseinandersetzungen unserer Zeit richtunggebenden Anteil haben können. Es ergab sich die Forderung, daß der neue Gemeinschaftsaufbau der aktiven schöpferisch tätigen Einzelpersönlichkeit zu seiner Vertiefung bedürfe, daß aber der einzelne Geistesmensch nur dann Anspruch auf Anerkennung innerhalb der Gemeinschaft erheben könne, wenn er sich dauernd um innersten Zusammenhang mit dieser Gemeinschaft mühe und nicht wirklichkeitsfremde Theorien verfechte. Es sprachen der Chefsyndikus der Industrie- und Handelskammer München, Dr. Buchner, ferner Pfarrer Dr. Nagel (Hamburg) über die Beziehungen des Persönlichkeitsmenschen zur Gottgläubigkeit, Dr. Jordan (Bremen) über die Notwendigkeit einer wirklichkeitsnahen Philosophie und Lic. Dr. Württenberg (Düsseldorf) über die Forderung des aktiven Einsatzes aller geistigen Persönlichkeitskräfte. Eine Sonderstellung nahmen die Ausführungen des schwedischen Professors Liljequist (Lund) ein, der als Vertreter des schwedischen Persönlichkeitsidealismus interessante Streiflichter aus der Geschichte der schwedischen Ständebewegung gab.



Geheimrat Wiegand.

Der Führer und Reichskanzler hat dem hochverdienten deutschen Archäologen Geheimrat Dr. Wiegand den Adlerschild des Reiches verliehen.

Der Herrgottsbacher Schülermarsch. Roman von K. A. Schenzinger. (Zeitgeschichte-Verlag, Berlin.) — Herrgottsbach ist ein Städtchen irgendwo in Süddeutschland, so zwischen der Donau und dem Bodensee, mit ein paar tausend Einwohnern, die höchst ehrbar, sehr fleißig und seit Jahrhunderten im innersten gläubige Katholiken sind. In den engen, aber umso festeren Kreis dieser kleinen Stadt ist der Ruf des Führers schon früh gedrungen, mit Sorge vernommen von den Alten, mit glühender Begeisterung gehört von der Jugend. Das neue Reich bricht an. Aber noch immer steht in Herrgottsbach die alte Klosterschule, der Pfarrhof, die Kirche, noch immer sitzen die Bürger um den runden Tisch im Lämmle und stecken die Köpfe zusammen. Mehr als je beten heute dort die Mütter allabendlich um das Seelenheil ihrer heranwachsenden Söhne. Diese Söhne aber tragen das neue Feuer in sich. Sie leiden und kämpfen, sie erheben sich, sie brechen auf, gepackt von dem neuen Glauben, angefüllt von Bereitschaft für Idee und Führer; und so marschieren sie unter der wehenden Fahne der HJ. in das Dritte Reich. Schenzinger, von dem wir schon den „Hitlerjungen Quex" beschert bekommen haben, schildert das alles aus glühendem Herzen.

Zehn Gebote zum Nationalen Spartag

(30. Oktober)

1. Bedenke Volksgenosse, daß Sparen nicht nur Menschenpflicht, sondern auch Bürgerpflicht ist, und daß jeder mit seiner Kraft dem ganzen Volke dienen muß.
2. Bedenke, daß alle Werke der Kultur, deren Du Dich erfreust, nur die Ergebnisse des Fleißes und der Sparsamkeit der Vorfahren sind.
3. Bedenke, daß durch Fleiß und Sparsamkeit die Vorfahren auf dürftigem Boden wohlhabend wurden und ein starkes Reich schufen und daß unser Volk nur auf gleichem Wege wieder hochkommen kann.
4. Glaube an den sicheren Erfolg deutschen Fleißes, deutschen Könnens und deutscher Sparsamkeit; habe volles Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und verbreite diesen Glauben.
5. Verstecke Deinen Spargroschen nicht ängstlich zu Hause im Strumpf oder Kasten, wo sie ihren Zweck verfehlen und gefährdet sind, sondern bringe sie zur Sparkasse, zur Bank und zur Lebensversicherung, damit das Geld seiner Bestimmung gemäß der gesamten Wirtschaft und Deinem eigenen Fortkommen dient.
6. Sage allen Volksgenossen, die ihr Geld zu Hause verstecken, daß sie Schädlinge der deutschen Wirtschaft sind und das tägliche Brot verteuern helfen und am Arbeitsmangel sich mitschuldig machen.
7. Erziehe Deine Kinder zur echten rechten Sparsamkeit: schenke ihnen frühzeitig eine Sparbüchse, ein Sparbuch oder eine Aussteuerversicherung.
8. Lege Dir selbst alsbald ein Sparbuch an und schließe rechtzeitig eine Lebensversicherung ab, damit Du sorgenfrei in die Zukunft sehen und arbeiten kannst, auf daß es Dir im Alter wohlergehe und Deine Familie nicht in Not gerate, wenn Du nicht mehr für sie wirken kannst.
9. Beherzige die alten deutschen Sprichwörter: „Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not" und „Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot".
10. Verwechsle Sparen nie mit Geiz — es sind zwei grundverschiedene Dinge.

---

kurzgeschnittenen Schnurrbart, hellbraune Augen, auf der Brust eine Sonne tätowiert.

* **Vereitelter Einbruch.** In der Nacht versuchten Einbrecher in das Lager des Musikhauses Cieplik einzubrechen. Sie wurden durch den Inhaber, der durch Scheibenklirren wach geworden war, gestört und flüchteten.

* **Den Vater mit Erstechen bedroht.** Vier Personen wurden in polizeiliche Verwahrung genommen, weil sie sich in angetrunkenem Zustande zu Tätlichkeiten hinreißen ließen. Ein Mann bedrohte seinen Vater mit Erstechen, ein anderer mißhandelte seine Frau, und ein dritter bedrohte seine Familie.

*

Autobus-Sonderfahrt am Allerheiligentage nach Branitz. Am Allerheiligentage, 1. November, früh 6 Uhr, fährt ein städtischer Autobus bei genügender Beteiligung vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz ab über Ratibor, Groß Peterwitz, Katscher, Bieskau, Annahof, Nassiedel, Osterwitz nach Branitz. Anmeldungen für die Fahrt im Städtischen Kraftwagenhof, Bergstraße 22. (Tel. 8301.)

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag in Beuthen geschlossene Vorstellung **„Glaube und Heimat"** Beginn 20,15 Uhr. Mittwoch 6. Platzmietenvorstellung und freier Verkauf. Es findet das 1. Sinfoniekonzert unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter statt. Solistin ist die bekannte Pianistin Dorothea Braus. Es kommen Werke von Bach, Beethoven und Pfitzner zur Aufführung. Preise III. Die Abonnenten werden höflich gebeten, die fällig werdende zweite Rate der Platzmiete an der Theaterkasse einzuzahlen. Karten für das Sinfoniekonzert sind auch im Musikhaus Cieplik zu haben.

*

* **Rokittnitz.** Einjähriges Bestehen der Flieger-Ortsgruppe. Am Sonnabend, 3. November, feiert die hiesige Flieger-Ortsgruppe ihr einjähriges Bestehen, verbunden mit einem Fliegerball, im Gräfl. Ballestremschen Kasino. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Bei schönem Wetter werden Schau-Segelflüge von den Flieger-Stützpunkten Miechowitz und Mikultschütz auf den Abhängen des Geidziks-Berges ausgeführt.

* **Motorrad gegen Milchwagen.** Am Montag früh raste auf der Peiskretschamer Straße der Motorradfahrer Stenchlick mit seinem Beifahrer Pluto in den Milchwagen des Milchhändlers Lewerenz. Stenchlick wurde mit einem Beckenbruch und weiteren Verletzungen an Händen und Füßen, Pluta mit einer schweren Armverletzung zum unmittelbar an der Unfallstelle wohnenden Arzt und dann durch das Sanitätsauto nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

* **Christuskönigsfest.** Ein gewaltiges Treuebekenntnis zu Chistus König war es, zu dem sich katholische Männer am Sonntag bekannten. Ein geschlossener Einmarsch mit Fahnen früh um 8 Uhr in die katholische Pfarrkirche, hatte den denkwürdigen Tag eingeleitet. Pfarrer Plonka hielt die Festpredigt. In den Abendstunden füllte sich der Pfarrsaal mit Gästen und Männern aller katholischen Vereine. Organist Schaar trug mit dem erst kürzlich ins Leben gerufenen Cäcilienchor eine Gesangstück vor. Pfarrer Plonka begrüßte insbesondere den Redner Dr. Schoepe, Hindenburg. Es muß Lebensaufgabe eines jeden katholischen Mannes werden, so führte Dr. Schoepe aus, sich vor Christus dem König aller Welten in Liebe und Verehrung zu beugen und ihm treue Gefolgschaft zu leisten. Weitere Sprechchöre, geleitet von Konrektor Ulbrich, beschlossen die Feier.

*

* **Wieschowa.** Schulungsabend der NSDAP.. Im Saale des Jugendheimes fand ein öffentlicher Schulungsabend statt. Ortsgruppenleiter Pg. Piechotta eröffnete den Abend. Pg. Rother, Rokittnitz, hielt einen Vortrag über die deutsche Saar. Hierauf sprach Pg. Burghardt über das Winterhilfswerk. Filmwart Mikeska warb für den Film „Hans Westmar". Schöne Heimat- und Vaterlandslieder umrahmten den Abend.

*

* **Mikultschütz.** Der Führer gratuliert. Am 25. Oktober beging das Ehepaar Franz und Gertrud Krzanowski das Fest der Goldenen Hochzeit. Außer einem Ehrengeschenk der Reichsregierung von 50,— Mk., ist dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers überreicht worden.

Der Aufbau. Alleiniges amtliches Organ der NS.-Hago und der Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront. — Alle Aufsätze helfen dem Handel- und Handwerktreibenden weiter auf dem Wege zur Volksgemeinschaft, sind ihm Anregung und Ansporn zugleich. Bilder berichten von dem nationalsozialistischen Geschehen im Reich und zeigen die deutsche Arbeit. Das Heft spricht nicht nur für Handel und Handwerk, sondern hat mit seinem Inhalt für alle Volksgenossen Interesse.

Abende für die deutsche Frau

Frauenfrage ist Volksfrage!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Oktober.

Die Volkshochschule eröffnete in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums ihre Arbeitsgemeinschaft VI, die unter dem Titel **„Abende für die deutsche Frau"** Vorträge über Frauenfragen im Lichte nationalsozialistischer Weltanschauung bringt. Zur Eröffnungsfeier sang eingangs der Lobedachor unter Kantor Opitz' Führung alte deutsche Chöre. Dann sprach in Vertretung des Kreisschulungsleiters Büchereidirektor Schmidt über den Begriff einer Arbeitsgemeinschaft, bei der die NS. Frauenschaft die Führung übernimmt, und übergab Kreisamtsleiterin Pgn. Lichotta die Leitung der Arbeitsgemeinschaft. Pgn. Lichotta erklärte die Notwendigkeit dieser Vortragsreihe aus dem Bedürfnis nach Schulung und Aufklärung über nationalsozialistisches Gedankengut in den Reihen der Frauen. Nach abermaligem Lobeda-Vortrag sprach Kreiswirtschaftsberaterin Ruberg über

„Die Frau im nationalsozialistischen Staat".

Nach dem Führerwort, daß es weder Frauen- noch Männerrechte, sondern nur noch Rechte und Pflichten gibt, soll die Frau den Weg im neuen Deutschland klar erkennen. Das schwerste Verbrechen, das auf den Weg des Marxismus führte, war die Vernichtung der Volkskraft, die Untergrabung des naturgegebenen Lebens der Frau. Die Entweiblichung der deutschen Frau durch Mode, Benehmen und falsch verstandene Gleichberechtigung machte in der Frauenbewegung des Marxismus Riesenfortschritte, die in der Familienflucht gipfelte. Nicht nur ein Sinken der Frau, sondern der Untergang des Volkes ist in den Zahlen des Geburtenrückganges — jährlich 1 Million Menschen — festgelegt.

Frauenfrage ist Volksfrage!

Gleichen Schritt hielt hiermit die seelische Zerrüttung der Frau, die ihre mütterlichen Instinkte aus Ichsucht verliert. Als Gegenüberstellung gilt die unverbildete Frau des Volkes, der Muttersein und Mutterwille höchste Aufgabe blieb. In der Geschichte des Nationalsozialismus wird es unvergessen bleiben, daß die neue nationalsozialistische Frauenbewegung in diesen Frauen ruhte, die der Führer in Nürnberg seine besten Mithelferinnen nannte.

Die seelische Erneuerung und Eroberung jeder deutschen Frau kann nur durch die mütterliche Frau erfolgen.

in der Selbstbesinnung auf die von den germanischen Vorfahren übernommene Urbestimmung. Bekämpfung des Geburtenrückganges, Verhütung erbkranken Nachwuchses und Wahrung der Reinheit der Rasse sind Grundbedingung für das Fortbestehen kommender Geschlechter. Daber sieht die NS. Frauenschaft ihre größte Aufgabe in der Schulung und Belehrung der mütterlichen Frau, in der Mütterschulung. E. Z.

Rassenhygiene und Erbbiologie

Neue Aufgaben der städtischen Gesundheitsämter

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Oktober.

Ueber die zukünftigen Aufgaben des Städtischen Gesundheitsamtes äußerte sich Stadtmedizinalrat Dr. Jürgens unserem —t.-Mitarbeiter gegenüber u. a. wie folgt:

Zur Vereinfachung der Verwaltung sollen nach gesetzlichen Anordnungen in allen Stadt- und Landkreisen Gesundheitsämter eingerichtet werden, welche die staatlichen und kommunalen Belange in gesundheitlicher Beziehung vereinigen, um ein zeitraubenderes und kostspieligeres Nebeneinanderarbeiten zu vermeiden. Wo wie bisher in Hindenburg bereits ein Städtisches Gesundheitsamt besteht, sollen jetzt die staatlichen Aufgaben in dieses hineingearbeitet werden, ein Ziel, das im allgemeinen bis zum 1. April 1935 erreicht sein soll, unabhängig davon, ob das Hindenburger Gesundheitsamt dann staatlich wird oder kommunal bleibt. Der Kreisarzt Dr. med. Jürgens ist gleichzeitig Stadtmedizinalrat und als solcher Leiter des Gesundheitsamtes, das aus dem Stadtamt 63 hervorgeht. Zur Erfüllung der Aufgaben stehen ihm dazu zwei hauptamtliche Aerzte Dr. Kandziora und Dr. Michalczyk — und eine Aerztin, Frau Dr. med. Nauk, und in kleineren Teilgebieten verschiedene Fachärzte zur Verfügung. Die drei Abteilungen des künftigen Gesundheitsamtes sind:

Seuchenbekämpfung und Hygiene.

Hier erfolgt die Ueberwachung des gesamten ärztlichen und sonstigen Heilpersonals der Stadt, der Apotheken, Drogengeschäfte, Krankenanstalten und Kinderheime, der Wasserleitungen und Kanalisation, Gewerbehygiene, Begutachtung von gesundheitsschädlichen Wohnungen. Ein Hauptgebiet ist natürlich auch die Entgegennahme der meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten und die Bekämpfungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit Polizei und Schule, Betrieben und dergleichen. Gerade der Grenzverkehr zwingt in der Seuchenbekämpfung zu besonderer Aufmerksamkeit.

Schutz von Mutter und Kind in der Fürsorge.

Die zweite Abteilung betrifft die verschiedensten Zweige der Fürsorge: Schutz von Mutter und Kind durch Säuglings-, Kleinkinder-, Schulkinderfürsorge sowie Schwangerenberatung, ferner die Fürsorge für die Geschlechtskranken, Geisteskranken und die Tuberkulosenfürsorge. Für diese Zweige sind auch in allen Stadtteilen Außenfürsorgestellen eingerichtet. Für die nachgehende Fürsorge sorgt ein Netz von Fürsorgerinnen, die auf die zwölf Fürsorgebezirke der ganzen Stadt verteilt sind.

Als dritte Abteilung ist neu geschaffen die Abteilung für

Erbbiologie und Rassenhygiene.

Hier findet auch die Begutachtung von Erbkranken, von Bewerbern ums Ehedarlehen, von Wiedereinbürgerungsanwärtern in rassischer Beziehung und dergleichen statt. Eine Kartothek soll hier das ganze erbbiologische Material sammeln. Hier werden auch die Anträge an das Erbgesundheitsgericht Gleiwitz gestellt. Gleichzeitig ist der Kreisarzt noch richterlicher Beisitzer im Erbgesundheitsgericht in Gleiwitz und vertreten auch am Erbgesundheitsgericht in Beuthen. Bis heute sind nicht weniger als 146 Anträge auf Unfruchtbarmachung für den Stadtkreis Hindenburg gestellt und im Stadtgesundheitsamt bearbeitet worden. In 43 Fällen ist bereits eine Entscheidung auf Unfruchtbarmachung getroffen worden. Die übrigen Fälle schweben noch. —t

---

Der Zufall überführt einen Fahrraddieb

Beuthen, 29. Oktober.

Auf der Kriminalpolizei ist eine Vernehmung. Der Kommissar geht durch Zufall durch das Vernehmungszimmer, in dem ein Beamter sich mit einem Fahrraddieb abmüht. Dieser Dieb, der bereits 14 Jahre hinter Gittern gesessen hat, bestreitet entschieden den Diebstahl, so daß der Fall zunächst ungeklärt bleibt. Es muß der Quartiergeber des Verdächtigen herangeholt werden. „Klar, mein Wohngast hatte ein Fahrrad, das so aussah", war die Feststellung des Herangeholten. Es folgte die Beschreibung des Rades, bei der ein neuer Freilauf eine Rolle spielte.

Der Kommissar geht wieder hinaus. Er muß über die Straße zur einen Seite des Reichspräsidentenplatzes. In seinem Kopfe schwirrt noch die neue Freilaufnabe an einem alten Rade herum. Sein Blick fällt da mit einem Male auf ein altes, an einem Baume angelehntes Fahrrad mit einer neuen Nabe.

Der Kommissar nimmt das Rad zur Wache mit. **„Das ist ja das Rad meines Quartiermannes"**, ruft der Quartiergeber aus! Der des Diebstahls Verdächtigte, der bereits 10mal wegen Diebstahls vorbestrafte Josef Adamczyk von hier, gegen den erst vor kurzer Zeit wegen Rückfalldiebstahls erneut auf zwei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung erkannt worden ist, will von dem Rade nichts wissen. Erst später behauptet er, es von einem „Unbekannten" gekauft zu haben. Die Sache mit dem „Unbekannten" kennt die Kriminalpolizei schon. Sie setzt Adamczyk fest, der Staatsanwalt baut die Anklage auf.

Jetzt stand Adamczyk als Angeklagter vor dem Schöffengericht. „Ich will die Vertagung haben, weil meine Zeugen nicht geladen sind. Sie werden bekunden, daß ich an dem Sonntage, an dem das Rad im Knappschaftslazarett gestohlen worden ist, bei meiner Braut war", fordert der Angeklagte. Das Gericht verhandelt aber zunächst weiter. Und nun wird der Kreis um den Angeklagten immer enger. Da mit einem Male weiß der Angeklagte, wie der Unbekannte heißt. Es stellt sich aber heraus, daß dieser im Juli dieses Jahres Selbstmord verübt hat. Für den Anklagevertreter wie auch für das Gericht war kein Zweifel mehr vorhanden, daß der Angeklagte das aus dem Garten des Knappschaftslazaretts verschwundene Fahrrad gestohlen hat. Diese Klärung führte auch zur Ablehnung des Vertagungsantrages. Zwei Jahre Zuchthaus forderte darauf der Anklagevertreter. Das Urteil lautete jedoch auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. —k.

Denke an Deine bedürftigen Volksgenossen!
Opfere für das Winterhilfswerk!

Hindenburg

* **Dienstjubiläum.** Am 25. 10. feierte Frau Stelzer, Borsigwerk, bei den Borsig- und Kokswerken ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Altersjubilar.** Am Sonnabend konnte Schlachthofdirektor Dr. Bröske seinen 65. Geburtstag feiern. —t.

* **Christus-König-Fest.** Am Sonntag feierten die katholischen Parochianen der Hindenburger Pfarrgemeinden unter stärkster Anteilnahme das Fest Christus König. Nach den Gottesdiensten unter Assistenz wurde in den Nachmittagsstunden die Vesperandachten abgehalten, woran sich in der Mehrzahl Lichterprozessionen um die Kirche anschlossen. Die Pfarrgemeinde von St. Franziskus im Stadtteil Zaborze sammelte sich in den Vormittagsstunden im großen Saal des Gemeinderestaurants Kwoke zu einer erhebenden Feierstunde, wobei Augenarzt Dr. Tschoepe eine Ansprache hielt. Die Pfarrgemeinde von St. Anna in Hindenburg-Süd sammelte ihre Parochianen am Nachmittag in der Kirche zu einer Feierstunde. Oberkaplan Symalla würdigte den Sinn des Tages. Die St.-Andreas-Pfarrgemeinde gedachte endlich in einer Feierstunde am Abend im großen Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos des Tages. Geistl. Rat Professor Dr. Reinelt aus Beuthen sprach hier vor dem überfüllten Saale. Die Feierstunden wurden überall von gesanglichen und musikalischen Darbietungen verschönt. —t.

* **Bürgersteuer wie im Vorjahre.** In der nichtöffentlichen Sitzung der Hindenburger Ratsherren wurde u. a. folgendes beschlossen: Auf Grund des Bürgersteuergesetzes vom 16. 10. 1934 und der Durchführungsverordnung vom 17. 10. 1934 wird, wie im vergangenen Jahre, die Bürgersteuer im Kalenderjahr 1935 in der Stadt Hindenburg mit 600 v. H. des Reichssatzes (§ 3 des Bürgersteuergesetzes) erhoben.

* **Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** hält im Winterhalbjahr einen neuen Ausbildungskursus in der Ersten Hilfe bei Unglücksfällen ab. Männer arischer Abstammung von 18 Jahren ab können jeden Montag von 20 Uhr ab sich im Tenoheim, Parisiusstraße, melden. Kosten entstehen nicht.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

30. Oktober 1934

Der „Oswag"-Prozeß vor dem Appellationsgericht

Kattowitz, 29. Oktober.

Vor dem Appellationsgericht Kattowitz begann am Montag vormittag der Prozeß in der „Oswag"-Angelegenheit. Der Angeklagte Oberdirektor Dr. Ebeling, der im Auslande weilt, war zur Verhandlung nicht erschienen. In der Verhandlung wurde zunächst die 120 Schreibmaschinenseiten umfassende Anklageschrift verlesen. Die Anklage ist auf den §§ 264 und 281 des Strafgesetzbuches aufgebaut. Den Angeklagten werden fiktive Kapitalserhöhung, wissentlich falsche Buchungen und Betrug bezw. Beihilfe zur Last gelegt. Danach erfolgte die Verlesung des Einspruchsaktes, der Aussagen des Oberdirektors Dr. Ebeling in der ersten Instanz sowie die Verlesung der Gerichtsakten. Der Prozeß zog sich bis in die Abendstunden hin. Für Dienstag ist die Vernehmung von 15 Zeugen vorgesehen. Am Mittwoch soll die Vernehmung weiterer Zeugen erfolgen. Mit dem Urteilsspruch ist vor Donnerstag nicht zu rechnen. zt.

Kattowitz

Beschlüsse des Woiwodschaftsrats

Der Schlesische Woiwodschaftsrat hat auf seiner Sitzung am Montag den früheren Schulvisitator Miedniak zum kommissarischen Gemeindevorsteher der Landgemeinde Weichsel ernannt. Gleichzeitig wurde ein kommissarischer Gemeinderat aus acht Mitgliedern bestellt. Ferner hat der Woiwodschaftsrat der Gemeinde Ruda einen Betrag von 2100 Zloty zur Unterhaltung des Kommunalgymnasiums zur Verfügung gestellt. Für den Ausbau der Wasserleitung von Alexandrowitz nach Kaminitz wurde der Stadtverwaltung Bielitz ein Darlehen von 20000 Zloty bewilligt. zt

*

* **Christus-König-Fest in Kattowitz.** Im Stadtthater Kattowitz fand am Sonntag eine Christus-König-Feier statt, zu der Vertreter der Woiwodschafs- und Kommunalbehörden erschienen waren. Die Leitung des Festaktes lag in den Händen des Stadtpräsidenten Spaltenstein. Die Feier wurde mit Vorträgen aus dem Werke „Quo vadis", sowie mit musikalischen Darbietungen und Gesangsvorträgen umrahmt. Der schlesische Bischof Adamski hielt eine Festansprache. zt.

* **Keine Nachtverbindung mehr ins Dombrowaer Revier.** Die Schlesische Straßenbahngesellschaft in Kattowitz hatte auf Wunsch der Handelskammer eine Nachtverbindung von Chorzow über Kattowitz nach Sosnowitz eingerichtet. Wegen der geringen Benutzung dieser Nachtzüge hat sich die Gesellschaft veranlaßt gesehen, diese Nachtverbindung nach Sosnowitz einzustellen. zt.

* **15 Jahre in Afrika.** Der Deutsche Kulturbund gibt bekannt: Der bekannte Afrikaforscher Hauptmann a. D. Steinhardt sprich am Sonntag, 20 Uhr, im oberen Saal des Deutschen Kulturbundes, Teatralna 2, über: „15 Jahre Afrika". Dazu zeigt er seine ausgezeichneten Lichtbilder.

* **Folgenschwerer Sturz.** Auf der Giesche-Grube in Janow erlitt der Tagearbeiter Florian Przybilla einen schweren Unfall. Als Przybilla über den Grubenhof ging, stolperte er plötzlich über einen Stein und fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit dem Kopf gegen einen Eisenpfahl aufschlug. Mit einem Schädelbruch wurde er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. zt

Siemianowitz

* **Bunter Abend.** Die Deutsche Partei eröffnete die Wintersaison mit einem „Bunten Abend". Trotz der kurzen Vorbereitungszeit, die durch Saalschwierigkeiten verursacht wurde, gelang es dem Vorstand, ein sehr vielseitiges Programm zusammenzustellen, das reichen Beifall erntete. Zwei lebende Bilder „Die Arbeit" und „Bergmannsleben", wurden durch Mädchenreigen, einem Kosakentanz, Fahnenschwingen der Dulawskischen Turnschule und einem dreiaktigen Bauernschwank abgelöst. Ein Lichtbildervortrag „Fahrt ins Feuerland" rundete den wohlgelungenen Abend ab. dz.

* **Verkehrskartenabstempelung.** Ab 15. Oktober werden in Zimmer 11 die Verkehrskarten Nr. 75000—87500 gestempelt. dz.

* **Mit dem Motorrad verunglückt.** Der Bürobeamte Hrundt unternahm mit seiner Frau einen Motorradausflug nach Panewnik. Bei Idaweiche stieß er mit einem Personenauto zusammen, wobei Mann und Frau abstürzten. Während die Frau mit dem Schrecken davon kam, erlitt Hrundt als Führer des Motorrades schwere Kopfwunden, Rippenbrüche und innere Verletzungen. Der Verletzte wurde ins Siemianowitzer Knappschaftslazarett eingeliefert. dz.

Antonienhütte

* **Versammlung der Elternvereinigung.** Am Sonnabend hielt die Elternvereinigung Antonienhütte in den Räumen der deutschen Privatschule ihre Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Vg. Meinusch, eröffnet wurde. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde dem alten Vorstand Entlastung erteil: und zur Neuwahl geschritten. Aus dieser gingen hervor: Vg. Mainusch als 1. und Vg. Pollak als 2. Vorsitzender, Vg. Piechotta als Schriftführer und Vgn. Kotzumb als Kassiererin.

* **Erneuerung der Verkehrskarten.** Im Gemeindeamt, Zimmer 3, werden ab 1. November d. J. die Verkehrskarten Nr. 75001—87500 zur Erneuerung angenommen.

Dienst und Opfer

Evangelischer Frauentag in Chorzow

(Eigener Bericht)

Chorzow, 29. Oktober.

Der „Verband evangelischer Frauenhilfen in Poln.-OS." hielt am Sonntag im großen Saale des „Graf Reden" seine Jahrestagung ab. Die Not der Gegenwart, die ihresgleichen sucht, verlangt gebieterisch von jedem fühlenden Menschen die hingebungsvolle Mitarbeit, jene Leiden zu mildern und Tränen zu trocknen. Zu dieser göttlichen Sendung ist ganz besonders die Frau berufen, deren Menschenlos Leid mit Freude gemischt hat. Die Tagung gab ein erhebendes Zeugnis davon, in welch' übergroßer Hingabe auch unsere evangelischen Frauen sich in den stillen, von der großen Welt kaum beachteten Dienst der Wohltätigkeit gestellt haben.

Pfarrer Drobnitzki, der Geschäftsführer des Verbandes, eröffnete die zahlreich besuchte Tagung. Dem ewigen Geiste der erhabenen Arbeit entsprach der Eröffnungschoral „Die Sach' ist Dein, Herr Jesus Christ", der gemeinsam gesungen wurde. Hierauf begrüßte die Verbandsvorsitzende, Frau Else Lubowski, die Teilnehmer und Gäste und wies auf den hohen Zweck der Vereinsarbeit mit beredten Worten hin. Ein Begrüßungsschreiben des Kirchenpräsidenten D. Voß wurde verlesen. Als Vertreterin der „Katholischen Frauenbundes" dankte Frau Baumeister Skutz für die Einladung. Die Rednerin zeigte die Gemeinsamkeit der Arbeit im Dienste der christlichen Nächstenliebe.

Den Jahresgeschäftsbericht verlas Pfarrer Drobaitzki. Die gesamte Arbeit stand unter dem inhaltsreichen Leitwort „Dienst und Opfer". Durch diese aus dem Glauben geborene Opferbereitschaft konnte viel erfolgreiche Arbeit erstehen. **An baren Hilfen wurden insgesamt 38000 Zloty verausgabt, ungerechnet die Naturalunterstützungen.** Erfolgreiche Arbeit wurde auch in den Arbeitsgemeinschaften, im Winterhilfswerk und bei der Kinderverschickung geleistet. Die steigende Not wird noch größere Ansprüche an die Helfer stellen; es gelte daher, nicht zu ermüden.

Das Hauptreferat der Tagung hieß **„Der Anspruch Christi an die Frau"**. Da der Referent, Pfarrer Lic. Hermenau, Potsdam, keine Einreiseerlaubnis erhielt, hatte Pfarrer Leder, Nikolai, den Hauptvortrag übernommen. In tiefschürfenden Gedankengängen behandelte er die Aufgabe. Der Ruf Christi an die Menschheit ist nicht verhallt. Er gilt heute mehr denn je und wird weiter gelten bis an das Ende der Tage. Das gleiche gilt für den Anspruch Christi an die Frau. Gottesgesetz und Menschentum begründen diesen Anspruch an die Frau in vielfacher Hinsicht. In die Frauenseele ist Opfersinn und Leidensbereitschaft tief versenkt, und aus diesen Urgründen der Frauenseele ergibt sich der Umfang des Dienstes im Sinne göttlicher Sendung als Ehefrau, als Mutter, als Witwe und als Jungfrau. Die Erfüllung dieses erhabenen Dienstes macht die Frau gerecht und vollkommen und verleiht ihr jene hohe Würde, die wir an ihr bewundern und führt sie endlich in die lichten Wohnungen des Herrn. Nach Dankesworten gab Pfarrer Drobnitzki einen Ueberblick über die bevorstehende vielfach gegliederte Winterarbeit. Mit besonderer Freude wurden auch die Darbietungen des Jugendchores unter Leitung von Vikar Dibelius entgegengenommen. Nunmehr beschloß die Vereinsvorsitzende, Frau Lubowski, die Tagung und dankte allen Beteiligten in herzlicher Weise. Der Abend vereinigte die Teilnehmer zu einer Andacht in der Lutherkirche. Die Liturgie hielt Pfarrer Drobnitzki, die Festansprache übernahm Pfarrer Schicha, Chorzow.

L. Sch.

Einweihung am 11. November

Die neue Taubstummenanstalt in Lublinitz

(Eigener Bericht)

Lublinitz, 29. Oktober.

Im Jahre 1929 ist in Lublinitz mit dem Bau einen neuen Taubstummenanstalt begonnen worden, da in Rybnik wegen Raummangels kaum die Hälfte der schulpflichtigen taubstummen Kinder aufgenommen werden konnte. Für den Bau ist ein günstiges Gelände im Stadtwald zwischen Lublinitz und Schwarzwald erworben worden. Sowohl die Außen- als auch die Innenarbeiten sind soweit gediehen, daß die Anstalt, die zu den größten und modernsten in ganz Polen gehört, am 11. November eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

Die Eröffnung der neuen Taubstummenanstalt in Lublinitz wird die Schließung der Anstalt in Rybnik zur Folge haben.

Es schweben darüber zwar noch Verhandlungen, doch steht schon heute fest, daß die Zöglinge der Rybniker Anstalt nach Lublinitz übergeführt werden. Die wichtigsten Teile in der neuen Anstalt sind eine Volksschule für etwa 250 Kinder sowie eine Reihe von Fachschulen. **Die Gesamtbaukosten der neuen Anstalt erforderten 3,5 Millionen Zloty.**

In der neuen Anstalt sollen die modernsten Unterrichtssysteme, die sich auch im Ausland bewährt haben, zur Anwendung gelangen. Zu diesem Zweck weilte eine Kommission im Ausland, die ihre Erfahrungen in Lublinitz in die Praxis umsetzen soll. Ein Teil der Rybniker Lehrerschaft wird an die neue Anstalt übernommen werden. Die Unterhaltungskosten werden für die minderbemittelten Kinder von der Woiwodschaft zur Verfügung gestellt. In der ganzen Woiwodschaft gibt es neben 1000 erwachsenen Taubstummen auch annähernd soviel taubstumme Kinder, von denen 200 bis 300 im schulpflichtigen Alter sind. Sie alle werden die Schaffung dieser Anstalt, die für ihre zukünftige Lebensgestaltung so unendlich wichtig ist, dankbar begrüßen. —ka.

Im Dienst tödlich verunglückt

Tarnowitz, 29. Oktober

Auf der Eisenbahnstrecke bei Stahlhammer verunglückte am Sonntag der Eisenbahnbeamte Peter Drzymalla aus Tarnowitz. Der Beamte befand sich auf einem Dienstgange und hatte anscheinend das Herannahen eines D-Zuges nicht bemerkt. Drzymalla wurde von der Lokomotive des Zuges erfaßt und eine Strecke weit fortgeschleift. Der Verunglückte verstarb nach kurzer Zeit an den Folgen der schweren Verletzungen.

Tarnowitz

* **Wird eine Unterführung gebaut?** Der vor fast zwei Jahrzehnten gefaßte Entschluß, auf der Nakloer Straße in Tarnowitz eine Unterführung zu bauen, ist jetzt von den städtischen Körperschaften erneut aufgegriffen worden. Ueber die Nakloer Straße führen drei Schienenstränge, welche den lebhaften Verkehr in Richtung nach dem städtischen Schlachthof und darüber hinaus nach Neudeck, Scharley und Kattowitz stark beeinträchtigen. Auf Grund einer umfassenden Denkschrift des Magistrats fand in den letzten Tagen zwischen dem Stadtoberhaupt und der Eisenbahndirektion bereits die erste mündliche Verhandlung statt, der sich in Kürze eine Unterredung mit dem Eisenbahnministerium in Warschau anschließen wird. Die Angelegenheit soll so betrieben werden, daß spätestens im nächsten Frühjahr mit dem Bau dieser Unterführung begonnen werden kann. —ka.

* **Aus dem Mütterverein.** In der letzten Mitgliederversammlung des deutschen katholischen Müttervereins in Tarnowitz hielt Prälat Lewek einen Vortrag. Im Anschluß daran fand eine Ehrung der früheren Vorsitzenden, Frau Klima, statt, die demnächst Tarnowitz verläßt und sich um die Entwicklung des Müttervereins große Verdienste erworben hat —ka.

* **Kirchliche Nachrichten.** Die letzten deutschen Rosenkranzandachten finden in Tarnowitz in der Pfarrkirche am Dienstag um 19,15 und im St.-Johannes-Haus am Mittwoch um 19 Uhr statt. —ka.

* **Evangelische Gemeinde.** Am Dienstag findet in Tarnowitz im Gemeindehause um 16 Uhr die Stunde der Frauenhilfe statt. Mittwoch um 8 Uhr Schulgottesdienst und um 19 Uhr Abendgottesdienst.

* **Verlängerung der Geschäftszeit.** Wie der Kaufmännische Verein in Tarnowitz mitteilt, dürfen am Mittwoch die Geschäfte mit Rücksicht auf den Allerheiligentag bis um 20 Uhr offen gehalten werden. —ka.

* **Neue Straßen.** Zwischen dem im Entstehen begriffenen Häuserblock am Sowitzer Weg in Tarnowitz sind zwei neue Straßen durchgelegt worden, welche die Namen Jaron- und Bonczykstraße erhalten haben. —ka.

Rybnik

Was ist mit der Rybniker Turnhalle los?

Aus Rybniker Elternkreisen wird uns geschrieben:

Die nach modernsten Forderungen erbaute Turnhalle am Gymnasium in Rybnik steht bereits ¾ Jahr lang gebrauchsfertig da, und unsere Kinder müssen bei jeglichem Wetter vor verschlossenen Türen im Freien turnen. Liegen denn wirklich so erhebliche bauliche Mängel vor, daß die Turnhalle zur Benutzung nicht freigegeben werden kann? Angeblich sollen drei Türen zu viel sein, durch die man nicht hineindarf. Verständlich wäre diese langwierige Sperrung doch nur, wenn zu wenig oder gar keine Türen vorhanden wären. Am polnischen Gymnasium in Beuthen hat man ohne Schwierigkeiten in kurzer Zeit das Oeffentlichkeitsrecht erlangt, und hier sollte man nach ¾jährigem Bemühen die Freigabe neu erbauter Schulräume nicht erreichen können? Unsere Kinder klagen vielfach über Erkrankungen nach dem Turnunterricht bei ungünstigem Wetter. Wer ist bei ernstlichen Erkrankungen verantwortlich zu machen? Wir fordern Aufklärung und ersuchen den Deutschen Schulverein, nunmehr bei der Woiwodschaft und nötigenfalls beim Ministerium in Warschau Schritte zu unternehmen, daß die Räume unverzüglich zur Verfügung gestellt werden.

Chorzow

Erntedank-Feier des Volksbundes

Die Bezirksvereinigung Chorzow (Königshütte) des Deutschen Volksbundes veranstaltete für ihre Mitglieder eine großaufgezogene Erntedank-Feier. Der Graf-Reden-Saal sah gegen 2000 Besucher, u. a. Dr. Ulitz, Abg. Franz und Abg. Pawlas. Vorf Goldmann begrüßte die Versammlung und dankte insbesondere der Geschäftsführerin, Frl. Ernst, und den Jugendgruppen für die eifrige Vorbereitung des Festes. Der Redner wies auch in eindringlicher Weise auf das Winterhilfswerk hin. Nach Gedichtsvorträgen hielt Jugendführer Gralla einen wohldurchdachten Vortrag über **„Heimisches Brauchtum zur Zeit der Ernte"**, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein buntes Sommerbild boten die schönen Volkstänze, die unter Leitung von Vg. Kaula zur Aufführung gelangten. Ein allgemeines Volkslieder-Potpourri gab der Versammlung reichlich Gelegenheit, heitere Weisen mitzusingen. Großen Beifall fanden die Darbietungen des VB.-Orchesters, das sogar in der Lage war, Mozarts „Kleine Nachtmusik" in recht guter Form vorzutragen. Im zweiten Teil des Abends sang die Volksliedergruppe der „Chorvereinigung" unter Leitung des Vg. Decker einen bunten Blütenstrauß von Ernteliedern aus alter und neuer Zeit mit Begleitung einer Musikantengilde. Diese frohen Gesänge wurden stürmisch bedankt. Die überreiche Vortragsfolge enthielt sodann noch das heitere Bauern-Laienspiel „Die Gans" von Heinz Steguweit. Die Darsteller machten ihre Sache recht gut. Mit dem allgemeinen Liede „Freiheit, die ich meine" fand der Abend, der so viele Volksgenossen zur deutschen Volksfamilie vereinigte, seinen Ausklang. L. Sch.

Früherer Polizeibeamter als Wechselfälscher

Der frühere Polizeibeamte und Polizeikommandant von Chropaczow, Julius Styczinski, der zur Zeit eine Freiheitsstrafe im Rybniker Gefängnis verbüßt, wurde am Montag von der Strafkammer in Chorzow wegen Wechselfälschung zur Verantwortung gezogen. Er hatte durch diese im Jahre 1930 die Bank Budowy in Bismarckhütte um 18000 Zloty geschädigt. Der Angeklagte war geständig. Als Sachverständiger für Schriften wurde Polizeikommissar Zientek gehört, der erklärte, daß der Angeklagte die Unterschriften meisterhaft gefälscht hatte. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Die Hälfte davon fällt unter die Amnestie. —b

*

* **Hohes Alter.** Die verwitwete Frau Baumeister Katharina Pogrzeba, geb. Stasch, von der Mickiewicz-Straße 54 in Chorzow 2, feierte in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. —b.

* **Auslegung der Einkommensteuerliste.** Im städtischen Steuerbüro, Rathaus Chorzow 1, Zimmer 16, liegt das Verzeichnis der zur Einkommensteuer veranlagten Bürger von Chorzow 1 und 2 bis zum 19. November in den Dienststunden täglich von 9—13 Uhr zur Einsichtnahme aus. —b.

* **Vom Autobus getötet. Auf der Beuthener Straße in der Nähe der Kreuzstraße in Chorzow 2 wurden die vierjährige Elisabeth Kaduk von der Dombekstraße 1 beim Ueberschreiten des Fahrdamms von dem in Richtung Beuthen verkehrenden Autobus angefahren und auf der Stelle getötet. Das Kind befand sich in Begleitung eines älteren Mädchens, das dem Unglück entging, weil es schnurstraks über die Straße gelaufen war, während die kleine Kaduk mitten auf dem Fahrdamm vor der aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahn erschrocken war und direkt in den Autobus hineinrannte.** —b.

* **Das Auge ausgeschlagen.** Auf der Chaussee zwischen Maciejkowitz und Chorzow 3 kam es zwischen August Muschollik, Richard Szczypa und Kurt Schaffranek aus Chorzow 3, die sich in angeheitertem Zustande befanden, zu einer Schlägerei, bei der dem Muschollik das Auge ausgeschlagen wurde. Wer von den Beteiligten den gefährlichen Schlag geführt hatte, konnte nicht ermittelt werden. —b



Endlich deutscher Fußball-Pokal!

Eine Stiftung des Reichssportführers
Spielbeginn im Januar

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat dem deutschen Fußballsport auf eine Bitte des Fachsäulenführers und Bundesleiters Linnemann, Berlin, einen Vereinspokal zur Verfügung gestellt, der alljährlich zur Austragung kommt. **Teilnahmeberechtigt sind die ersten Mannschaften aller Vereine.** Der Pokal ist ein Wanderpreis, der aber nach viermaligem Sieg oder nach dreimaligem Gewinn ohne Unterbrechung in den Besitz des Pokalsiegers übergeht.

Die erstmalige Austragung dieser Spiele um den deutschen Fußball-Pokal, die sich an das Beispiel der englischen Cupspiele anlehnen, nimmt im kommenden Januar ihren Anfang. Die ersten Sonntage im Januar, Februar, März, April bleiben den Pokalspielen vorbehalten. Die näheren Ausführungsbestimmungen werden noch erlassen. Der Fachamtsführer Linnemann hat in einer Bekanntmachung die Vereine aufgefordert, **bis zum 3. November Anregungen und Vorschläge einzureichen.**

Ruch stellt Meisterschaft sicher

In der Landesligameisterschaft sicherte sich Ruch Bismarckhütte durch einen 2:2 (1:1)-Sieg gegen Garbarnia Krakau den zur endgültigen Meisterschaft fehlenden Punkt und ist damit unbestrittener Landesmeister. Cracowia Krakau konnte auf eigenem Platz Pogon Lemberg mit 3:1 (2:0) sicher halten. Polonia Warschau entriß Warszawianka Warschau mit 1:0 (0:0) knapp Sieg und Punkte. Der LKS. Lodz unterlag trotz eigenen Platzes gegen Wisla Krakau mit 2:4 (1:2), während Warta Posen gegen Podgorze Krakau mit 5:3 (2:2) siegreich blieb.

Im Aufstiegsspiel zur Landesliga schlug Smigly Wilna die Legja Posen mit 2:0 (1:0), sodaß ein drittes Spiel notwendig geworden ist.

In der Schlesischen Liga blieb der KS. Chorzow gegen den 1. FC. Kattowitz, der einen schlechten Sturm zur Stelle hatte, mit 2:0 (1:0) siegreich. Koszarawa Seybusch fertigte Czarny Schlesiengrube knapp 3:2 (3:1) ab. — In einem Freundschaftsspiel siegte der Oberschlesische Meister Slonsk Schwientochlowitz über die ersatzgeschwächten Zalenze 06 leicht mit 6:0 (3:0). Orzel Josefsdorf unterlag gegen KS. Domb mit 0:3 (0:0).

„Nationale" als Fußballehrer

Einige verdienstvolle Spieler wurden nach der bestandenen Abschlußprüfung als Fußballehrer im DFB. anerkannt. Unter ihnen befindet sich der frühere Münchener Adalbert Eschenlohr, der in seiner aktiven Glanzzeit Mitglied der Berliner Tennis Borussia war und jetzt die erste Mannschaft des Dresdener Sport-Clubs betreut. Das Diplom erwarben weiterhin der ehemalige Fürther Tormann „Teddy" Lohrmann, der in Hamborn tätig ist, Ferdl Swatosch und Karl Höger, die beide in Köln arbeiten, ferner Hans Sauerwein, der das Training bei Holstein Kiel überwacht.

Polen wünscht deutschen Fußballehrer

Der Polnische Fußball-Verband beabsichtigt die Anstellung eines Fußballehrers, der in Zukunft die Nationalmannschaft betreuen soll. Voraussichtlich wird die Wahl des polnischen Verbandes auf einen deutschen Sportlehrer fallen, und voraussichtlich wird Ludwig Leinberger, der frühere Mittelläufer der deutschen Nationalelf, dem ehrenvollen Ruf nach Polen Folge leisten.

Tschechoslowakei:

ASK. Kolin — Bohemians Prag 2:2
Cechie Karolinenthal — SK. Kladno 2:2
DFC. Prag — Slavia Prag 2:4
Sparta Prag — SK. Pilsen 4:2
Viktoria Pilsen — Zidenice Brünn 0:0

Ungarn:

Attila — Hungaria 0:2
Bocskai — Kispest 2:2
Ferencvaros — Ujpest 1:1
Ofner Elf — Somogy 6:0
Phöbus — 3. Bezirk 2:1
Szeged — Soroksar 4:2

Oesterreich:

Austria — Wacker 1:2
Favoritner SC. — Wiener AC. 2:1
Floridsdorfer AC. — Wiener Sportklub 1:0
Libertas — FC. Wien 1:1
Rapid — Hakoah 5:1
Vienna — Admira 0:1

Schalke lernt Beuthen kennen

Den freien Tag zwischen dem Spiel gegen Beuthen 09 und der Fahrt am Dienstag nach Dresden zum Dresdener Sportklub benutzte die Meistermannschaft von Schalke 04 zu einem Bummel durch und um Beuthen. Unter der Führung des Mitgliedes des Propagandaamtes des Magistrats Beuthen, Malcher, lernten die Schalker Spieler und ihre Vereinsführung die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen. Zunächst wurde eine Grenzfahrt unternommen, dann dem Gefallenen-Ehrenmal in der Schrotholzkirche ein Besuch abgestattet und schließlich das Hallenschwimmbad in Augenschein genommen. Hier fühlten sich die Gäste sehr wohl, einige von ihnen konnten nicht widerstehen und erfrischten sich schnell durch ein Bad. Bemerkenswert, daß die Schalker alle schwimmen und besonders Kuzorra auch im Springen beachtliches Können zeigte. Am Dienstag früh um 7.51 Uhr treten die sympathischen Gäste aus Westfalen die Fahrt nach Dresden an, wo sie am Mittwoch ihr Spiel gegen den Gaumeister von Sachsen austragen. Beuthen und ganz Oberschlesien wünscht ihnen dabei und auch in Zukunft gute Erfolge und hofft auf ein baldiges Wiedersehen.

Von dem Spiel am Sonntag ist noch nachzutragen, daß die Flugzeugstaffel des Hauses Bergmann in der Pause einen Kranz abwarf, der für die siegreiche Mannschaft bestimmt wird. Anerkennenswerterweise hat Schalke diesen Kranz Beuthen 09 zur Verfügung gestellt. Beuthen 09 wird ihn auf dem Grabe eines der beiden toten Gauligaspieler, Franz Kurpanek oder Nowak, niederlegen. Außerdem überraschte die Bergmannstaffel, unter Führung des Chefpiloten Richter, die 22 Spieler durch eine Zigarettengabe. Am meisten Freude aber lösten die Freiflugkarten aus, die der schlesischen Meistermannschaft von Beuthen 09 zur Verfügung gestellt wurden. Beuthen 09 wird also in den nächsten Tagen fliegen und sich die oberschlesische Heimat in einem Rundflug von oben ansehen.

„Rund um den Lederball"

Von den Fußballfeldern im Reiche

Durch das Städtespiel Dresden—Berlin und drei bedeutende Freundschaftskämpfe wurden die Punktkämpfe des Fußball-Sonntags gewürzt.

Ein tragischer Unfall

ereignete sich beim Meisterschaftsspiel zwischen der Sp.-Vg. Fürth und Bayern-München auf dem Platze der Fürther. Der Bayern-Torhüter Braun (früher Cottbus-Süd) stürzte bei der Abwehr eines von Leupold II geschossenen Balles so unglücklich, daß er mit einem Unterschenkelbruch vom Platz getragen werden mußte. Die bereits nach halbstündigem Spiel ihres Torhüters beraubten „Bayern" wurden dann mit 3:1 (1:1) Toren geschlagen. Das wichtigste der bayrischen Meisterschaftsspiele ging in München zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Wacker-München vor sich. Mit einem 1:0-Sieg eroberte Wacker wertvolle Punkte.

In **Württemberg** wurden die diesmal spielfreien Stuttgarter Kickers einen Rivalen vorläufig los, da Union-Böckingen gegen den Tabellenzweiten, SV. Feuerbach, mit 1:0 knapp erfolgreich blieb. Im Gau **Baden** stieg der wichtige Kampf zwischen dem VfL. Neckarau und dem SV. Waldhof, den die Waldhofmannschaft mit 2:0 zu ihren Gunsten entschied. Eine sensationelle Niederlage erlitt im Gau **Südwest** der ruhmreiche FSV. Frankfurt, der in Worms gegen Wormatia mit 1:8 Toren die Segel streichen mußte. Die Frankfurter Eintracht siegte gegen die Offenbacher Kickers mit 2:1 und feierte damit den ersten Sieg in dieser Spielzeit! Der Spitzenreiter der Tabelle, Phönix Ludwigshafen unterlag im Privatspiel gegen den VfB. Mühlburg mit 1:6 Toren.

Im Gau **Mittelrhein** steht der VfR. Köln nach seinem 2:0-Sieg über den 1. FC. Idar jetzt ganz allein an der Spitze, da der VfR. Köln zu gleicher Zeit vom Mühlheimer SV. mit 1:0 (0:0) geschlagen wurde. Die Spiele des Gaues **Niederrhein** zeitigten knappe Siege der Düsseldorfer Fortuna und des VfL. Benrath über starke Gegner. Mit 1:0 (0:0) gewann Fortuna gegen Borussia-M.-Gladbach, deren Spitzenstellung damit erschüttert ist, und der VfL. Benrath setzte sich gegen Schwarzweiß Essen mit 2:1 (0:0) durch. In **Westfalen** mußte sich der Schalke-Besieger, der SV Höntrop gegen Preußen-Münster mit einem Unentschieden von 1:1 (0:1) begnügen.

Aus Nordmark und Niedersachsen

Vor mehr als 15 000 Zuschauern lieferten sich die alten Rivalen Victoria und Eimsbüttel auf dem Victoria-Platz den erwarteten großen Kampf, der leider nur zu oft die Grenzen sportlich erlaubter Härte überschritt. Den Schaden hatte Eimsbüttel, deren bester Stürmer Hohwedder erheblich verletzt wurde und dann nur noch als Statist mittun konnte. Der Kampf endete unentschieden 2:2, zur Pause führte Eimsbüttel mit 1:0.

In Lübeck hatte Holstein Kiel unerwartet viel Mühe, ehe ein Sieg mit 3:1 über die Lübecker Polizei gelang. Beim Seitenwechsel führten die Polizisten mit 1:0. Zu immer größerer Form läuft in Niedersachsen die Mannschaft von **Hannover 96** auf. **Diesmal siegten die Hannoveraner mit 9:3 (8:0) gegen Komet Bremen. Aber auch Arminia Hannover ist stark im Kommen. Viktoria Wilhelmsburg mußte sich den „Arminen" mit 1:6 (0:4) beugen.**

Münchener Niederlage in Halle

Das Freundschaftsspiel zwischen Wacker Halle und München 1860 hatte 4000 Zuschauer angelockt, zu deren Freude die Wacker-Mannschaft gegen die Münchener „Löwen" einen 4:1-Sieg herausholte.

VfB. Leipzig besiegt Polizei Chemnitz

Einen großen Erfolg feierte bei den Meisterschaftsspielen in Sachsen der VfB. Leipzig, der die Chemnitzer Polizei mit 1:0 (0:0) besiegte. Die Chemnitzer erlitten die erste Niederlage in dieser Spielzeit. Der VfB. aber bewies, daß mit ihm jetzt wieder voll und ganz zu rechnen ist. Den Vorteil aus der Niederlage der Polizei zieht in erster Linie der Dresdner SC., der nunmehr am günstigsten in der Tabelle steht.

Schwimm-Länderkampf Schlesien—Böhmen

Bei dem am kommenden Sonnabend und Sonntag im Breslauer Hallenschwimmbad stattfindenden Schwimmverbands-Länderkampf zwischen Schlesien und Deutschböhmen haben die einzelnen Wettbewerbe folgende Besetzungen erfahren:

Sonnabend: 3mal 100-Meter-Lagen: Erb-Tetschen, Czegka-Brünn, Blasz-Brünn, Aust-Waldenburg, W. Besoke-Breslau, Wille-Gleiwitz; 100 Meter Rücken Herren: Erbert-Gablonz, K. Schubert-Breslau; 200 Meter Brust Damen: Liese Würfel-Teplitz-Schönau, Else Krikawa-Tetschen, Else Badura-Hindenburg, Hilde Wosig-Gleiwitz; Kunstspringen: Leikert-Teplitz-Schönau, Bienert-Reichenberg, Lorenz-Görlitz, Foest-Breslau; 3mal 100 Meter Lagen Damen: Fritsche-Tetschen, Würfel-Teplitz-Schönau, Schramek-Brünn, Hendriok-Breslau, Wosig-Gleiwitz, Groth-Breslau; 400 Meter Kraul Herren: Blasz-Brünn, Branszik-Brünn, K. Schubert-Breslau, Aust-Waldenburg; 3mal 200 Meter Brust Herren: Klette-Tetschen, Czegka-Brünn, Erbert-Gablonz, W. Richter-Gleiwitz, W. Besoke-Breslau, Weigmann-Gleiwitz.

Sonntag: 100 Meter Kraul Herren: Blasz, Wrba-Tetschen, Wille, Winkler; 100 Meter Rücken Damen: Fritsche, Kaltofen-Tetschen, Hendriok-Breslau, Schudrowitz-Hindenburg; 200 Meter Brust Herren: Erbert, Czegka, Weigmann, Richter; 100 Meter Kraul Damen: Schramek, Fritsche, Groth, Kotulla; 3mal 200 Meter Kraul Herren: Blasz, Wrba, Woitek, Winkler, Schubert, Wille; 3mal 200 Meter Brust Damen: Würfel, Krikawa, Schramek, Hendriok, Wosig, Badura; Wasserball: ASV. Breslau gegen Aegir Brünn.

Handballmeisterschaft der Bezirksklasse

Reichsbahn Gleiwitz immer besser

Im Handballager der Industriegruppe herrschte am Sonntag reger Spielbetrieb. Wenn es auch weiter keine Ueberraschungen gab, so kommen doch die hohen Ergebnisse unerwartet. Vor allem scheint sich die Gleiwitzer Reichsbahn sehr viel vorgenommen zu haben. In dieser Form wird man den Gleiwitzern erste Chancen einräumen müssen. Bereits am Sonnabend trafen sich in Gleiwitz die Ortsgegner Turngemeinde Gleiwitz und Polizei Gleiwitz. Die Mannschaften lieferten sich einen recht bewegten Kampf, den die Polizei mit 9 : 8 (3:4) für sich entschied. Große Beachtung verdient das hohe 10 : 8-(3:2)-Ergebnis, das die Reichsbahn Gleiwitz gegen Deichsel Hindenburg herausholte. Die Deichsler wurden in der 2. Spielhälfte regulär überrannt. Bei den Gleiwitzern zeigte sich der Sturm von der besten Seite. — Germania Gleiwitz spielte gegen die Hindenburger Polizei 4 :6 (1:4). Germania kämpfte zeitweise mit Pech, sonst hätte das Ergebnis günstiger lauten können, denn die Gäste hatten nicht die beste Vertretung zur Stelle. — In der Untergruppe II schlug Karsten-Centrum Beuthen den Polizei SV. Beuthen überraschend 9 : 7. Der Kampf war durchaus offen.

Pokal-Vorrunde im Handball

Ostpreußen — Pommern 14:11 (8:6)
Schlesien — Mitte 12:10 (6:5)
Mittelrhein — Nordmark 5:13 (2:6)
Bayern — Württemberg 12:4 (7:1)
Nordhessen — Baden 6:21 (2:9)
Westfalen — Südwest 11:8 (6:5)
Niederrhein — Niedersachsen 11:8 n. Vlg.

Deutscher Handballsieg in Polen

Die Handballmannschaft der Universität Breslau beschloß ihre Polenreise mit einem Spiel gegen eine Warschauer Studenten-Elf. In diesem Kampfe blieben die Schlesier überlegene Sieger. Mit 11:3 (8:0) Toren verließen sie als Sieger das Spielfeld.

Neuer deutscher Amateurboxsieg

Die Tschechoslowakei überlegen mit 12 : 4 besiegt

Deutschlands Amateurboxer haben einen neuen großen Sieg errungen. In Prag wurde die Auswahlmannschaft der tschechoslowakischen Amateurboxer von unseren Vertretern mit 12 : 4 überlegen geschlagen. Der Bantamgewichtskampf zwischen Miner (Breslau) und Sajinek endete unentschieden, da der Tscheche auf Grund seiner größeren Reichweite im Vorteil war.

Jonath siegt in Dortmund

Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichssportführers in Dortmund wurde ein Hallensportfest durchgeführt. Im Mittelpunkt der Wettkämpfe stand ein Sprinterdreikampf in drei Läufen über je 50 Meter. Jedesmal siegte der Bochumer Jonath, zweimal in 5,8 Sek., einmal in 5,7 und belegte damit den ersten Platz mit insgesamt 18 Punkten vor Demsky, Dortmund, 13 Punkte und Killing, Dortmund, 12 Punkte.

Neuer oberschlesischer Schwimmrekord

Im Hindenburger Stadtbad fanden Schwimmwettkämpfe statt, die Aufschluß über die Teilnahme der oberschlesischen Schwimmer an dem Verbandsländerkampf zwischen Schlesien und Deutsch-Böhmen am kommenden Sonntag im Breslauer Hallenschwimmbad geben sollten. Hans Richter wird nicht teilnehmen können, da ihm wegen Uebertraining ärztlicherseits die Starterlaubnis entzogen wurde. Weiter fehlt Ursel Kube, die inzwischen nach Berlin verzogen ist. **Im 200-Meter-Brustschwimmen für Damen stellte Hilde Wosig, Gleiwitz 1900, mit 3:22,4 eine neue oberschlesische Bestleistung auf.**

Tennis-Klubmeister von Grün-Gold Beuthen

Der Beuthener Eislaufverein „Grün-Gold" hat nunmehr ebenfalls seine Vereinsmeisterschaften im Tennis beendet. Bedauerlicherweise konnten sich an dem Turnier einige der spielstärksten Mitglieder nicht beteiligen. Immerhin war auch bei diesem Turnier die steilaufsteigende Linie des Vereins festzustellen. Die Ergebnisse waren folgende: Im Herren-Einzel brachte Michalik durch einen Sieg über Gratza die Vereinsmeisterschaft an sich. Den dritten Platz belegten Dipl.-Ing. Dreja und Miosga. Im Damen-Einzel war der Sieg Frau Honisch nicht zu nehmen. Immerhin leistete Frl. Eckart erheblichen Widerstand. Das Ergebnis war 6:3, 6:2. Den dritten Platz belegten Frau Dreja und die aussichtsreiche Nachwuchsspielerin Frl. Slotta. Diese brachte auch — zusammen mit Miosga — durch einen 0:6, 9:7, 7:5-Sieg über Frl. Gratza/Michallik die Meisterschaft im gemischten Doppel an sich. Das Herren-Doppel gewannen Michallik/Gratza gegen Dipl.-Ing. Dreja/Klaschik mit 6:4, 5:7, 6:2. Im Damen-Doppel siegten Frau Honisch/Frau Dreja gegen Frl. Basan/Frl. Schuletzka mit 6:2, 6:4.

Aufruf Dr. Leys

An die Deutsche Arbeitsfront

Der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, erläßt folgenden Aufruf:

„Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront! Jubel und Freude herrscht in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren. Der Führer hat den schaffenden Deutschen eine Sozialverfassung gegeben, wie sie die Geschichte und die Welt noch nie gesehen hat. Jeder von Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, empfindet, daß in dieser Verfassung der Arbeit jedes Wort von der Vernunft diktiert und von Herzen tief mitempfunden ist. Diese Verfassung hat nur wenige Paragraphen im Gegensatz zu jenen des demokratischen Systems, und doch umreißt sie klar und eindeutig das gesamte soziale Leben des deutschen Menschen.

So wie Form und Inhalt grundverschieden von der Vergangenheit abweichen, so auch der Werdegang dieser neuen Verfassung. Früher schmiedete man erst Paragraphen, und da hinein versuchte man das Leben des Volkes zu zwängen. Wir haben jedoch das Wort „organisieren" richtig übersetzt. Organisieren heißt wachsenlassen. So ist das, was geworden ist, die Deutsche Arbeitsfront, aus Eurem heißen Wollen und Eurem stürmischen Drängen zur Gemeinschaft gewachsen. Der Nationalsozialismus gab Euch, Arbeitern und Arbeiterinnen, die Richtung und das Ziel, und Ihr seid marschiert. Und heute, nach kaum 18 Monaten, steht die Deutsche Arbeitsfront als die größte und straffste Organisation da, die die Welt je gesehen hat, und man kann von ihr sagen, daß sie den revolutionärsten Ausdruck nationalsozialistischen Willens darstellt. Das hat der Führer sanktioniert und gesegnet. Wir danken ihm und werden ihm zeigen, jeder an seinem Platz, daß er seine hohe Gabe nicht an Unwürdige verschenkt hat. Denn, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, aus dieser Verfassung der Arbeit wird das, was Ihr daraus macht.

Die Weimarer Verfassung ist nicht von ihren Feinden, sondern von ihren Freunden in Grund und Boden gerissen worden, und so erhebe ich in dieser Stunde an Euch schaffende Deutsche den dringenden Appell:

Haltet Disziplin!

Euch Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront mache ich dafür verantwortlich, daß mit dieser Verfassung des Führers fein sorgfältig umgegangen wird. Werdet nicht übermütig, mißachtet die Masse nicht, die Euch der Führer gegeben hat, sondern erobert Euch, genau wie bisher durch zähen Fleiß und unermüdliche Opfer die Achtung derjenigen, die Ihr zu betreuen habt.

In Bälde werde ich zu jedem Abschnitt der Verordnung genaueste Ausführungs-Bestimmungen geben, und ich untersage jedem Amtswalter, von sich aus diese Verfassung willkürlich auszulegen. Wir dürfen und wollen nicht, daß unsere Feinde, die Reaktion, die versteckten Liberalisten und Marxisten, aus einem falschen Uebermut unsererseits billige Triumphe ziehen. Jeden Fehler werden sie genauestens registrieren und eines Tages vorlegen.

Bislang, solange die Arbeitsfront nicht anerkannt war, richteten solche Fehler nicht allzu viel Schaden an. Jetzt jedoch, wo uns der Führer durch seine Verordnung vor dem Volk und vor der Welt anerkennt, haben wir damit eine ungeheure Verantwortung. Dessen sei sich jeder, selbst der letzte Blockwalter, bewußt. Deshalb haltet Disziplin, seid auf der Hut, laßt Euch nicht aufhetzen und arbeitet genau so weiter wie bisher. Dem Führer jedoch wollen wir damit danken, daß er in diesem Jahre von uns sagen soll: sie haben meine Verfassung der Arbeit richtig verstanden und zum Segen des Volkes angewandt.

Heil Hitler."

Autobusse fahren mit Leuchtgas

Feste statt flüssiger Treibstoffe

Der Reichsverkehrsminister auf der Kraftfahrtechnischen Tagung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Oktober. Im Großen Sitzungssaale des Preußenhauses wurde am Montag abend die von der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft im Verein Deutscher Ingenieure einberufene erste kraftfahrtechnische Tagung eröffnet, zu der sich mehr als 1000 Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Diplomingenieur Graf von Soden-Fraunhofen-Friedrichshafen im VDI. eröffnete die Tagung. Nach einem Sieg Heil auf den Führer nahm Reichsverkehrsminister Freiherr

Eltz von Rübenach

das Wort. Er führte u. a. aus:

„Sie alle kennen die Anstrengungen, die der Reichswirtschaftsminister macht, um die Treibstoffversorgung durch deutsche Rohstoffe sicher zu stellen. Wir müssen diesen Anstrengungen in die Hand arbeiten, und dazu ist folgendes notwendig:

Wo immer es möglich ist, die flüssigen Treibstoffe durch feste oder gasförmige zu ersetzen, da muß es geschehen.

Eine solche Möglichkeit sehe ich zunächst auf allen festliegenden Linien von Kraftfahrzeugen. Ich habe zu meiner Freude gehört, daß der größte deutsche Omnibusbetrieb, die Berliner Verkehrsgesellschaft, unter der tatkräftigen Führung von Stadtrat Engel und Direktor Benninghoff mit gutem Beispiel vorangehen will. **Nach den günstigen Erfahrungen, die im Ruhrgebiet mit hochwertigen Gasen im Speicherbetrieb gemacht worden sind, dürften jetzt auch der Verwendung von Leuchtgas keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr entstehen. Leuchtgase haben wir fast überall und in ausreichenden Mengen, und da die Gasanstalten meistens kommunale Betriebe sind und zur Zeit wohl kaum mehr als 60 v. H. ausgenutzt werden, so liegt hier gerade für die kommunalen Fahrzeuge ein Feld der Tätigkeit vor, das nur beackert zu werden braucht.**

Die Verwendung fester Brennstoffe im Generatorbetrieb wird von mancher Seite zur Zeit noch nicht so günstig beurteilt, aber es gehört eben zu den Aufgaben des Ingenieurs, den leider noch bestehenden Vorurteilen entgegenzutreten und Mängel, die noch vorhanden sein mögen, durch konstruktive Verbesserungen und organisatorische Maßnahmen zu beseitigen.

Ich begrüße daher von ganzem Herzen den Wettbewerb mit festen und gasförmigen Treibstoffen, den der Verein Deutscher Ingenieure und Graf Soden als Vorsitzender der Automobiltechnischen Gesellschaft für das nächste Frühjahr eingeleitet haben. Ich sichere Ihnen für die Durchführung dieses Wettbewerbes jede Unterstützung meines Ministeriums zu.

Ministerialdirektor

Dr. Brandenburg

sprach dann über **„Gesetzgebung und Verwaltung im Dienste des Kraftfahrwesens"**. Die Reichsstraßenverkehrsordnung setze einheitlich für das Reich die Bestimmungen fest, die für die **Zulassung der Verkehrsteilnehmer zum Verkehr und für ihr Verhalten** im Verkehr gelten. Freiheit des Konstrukteurs und Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Kraftfahrzeuges waren die leitenden Gesichtspunkte bei der Abfassung der neuen Ordnung. In dem Teil, der das Verhalten im Verkehr betrifft, könne man die Grundlage für eine vernünftige Rechtsprechung erblicken. Er hoffe, daß die schlechte Lage des Kraftwagens im Straf- und Zivilprozeß einer anderen Behandlung weichen werde, und daß damit **Erleichterungen fühlbarer Art auf dem Versicherungsgebiet eintreten werden.** Bei der Senkung der Gebühren für Amtsmaßnahmen seien **Ermäßigungen bis zu 40 v. H. eingetreten,** die böse Lücken in die Kassen der Länder reißen würden, wenn nicht zu hoffen wäre, daß die **zunehmende Zahl der Kraftfahrzeuge diese Lücken wieder schließe.**

Ebenso wirksam wie die materiellen Erleichterungen, ja vielleicht wirksamer seien die psychologischen: **die Erleichterungen in der Erlangung des Führerscheins, der Fortfall des Ausbildungszwanges, die Beschränkung der ärztlichen Untersuchung auf Zweifelsfälle und andere.**

Sehr viel schwieriger sei die

Beseitigung des Kampfes zwischen Eisenbahn und Kraftwagen

im Güterverkehr als die wesentliche Voraussetzung einer soliden und stetigen Entwicklung des Kraftwagens.

Einfacher als im Güterverkehr sei die Gesetzgebung über den Personenverkehr.

Auf dem Gebiete der Verwaltung und der Verwendung von Haushaltmitteln konnte das Reichsverkehrsministerium neben der Durchführung seiner Gesetze und Verordnungen eine große Anzahl Aufgaben erledigen, darunter auch die **Unterstützung des Sports und des Rennwagenbaues.** „Ich kann diesen Zweig der Verwaltung nicht erwähnen, ohne dabei mit Dank der Tätigkeit der Obersten Nationalen Sportbehörde zu gedenken ebenso wie der aufopferungsvollen Arbeit des DDAC. Ein besonderes Wort des Dankes aber gehört auf diesem Gebiet den Firmen Mercedes-Benz und Auto-Union, die sich **mit ihren Rennwagen beide auf der Höhe ihrer Aufgabe erwiesen haben und für den Ruf der gesamten deutschen Automobilindustrie und den Klang des deutschen Namens Opfer gebracht haben.**

Im Versicherungswesen und im Garagewesen ist es noch nicht zu einer abschließenden Regelung gekommen. Auf beiden Gebieten befriedigt die bestehende Ordnung noch nicht. Ich glaube, daß es unvermeidlich sein wird, für vollkommene Einheitlichkeit auf dem Tarifgebiet zu sorgen."

Den Schlußvortrag hielt Prof. Dr. Drawe, Berlin, über den Leitsatz **„Heimische Treibstoffe für Kraftfahrzeuge"**.

Mädchenhandel Wien — Monte Carlo

(Telegraphische Meldung)

Wien, 29. Oktober. Die Polizei scheint einer abgefeimten Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen zu sein. Vor einiger Zeit wurde der ehemalige Kellner Klimt wegen Diebstahls und Betruges festgenommen. Im Zuge der polizeilichen Untersuchungen stellte sich heraus, daß Klimt in regelmäßigen Abständen nach Monte Carlo zu reisen pflegte, wobei er jedesmal junge Mädchen mitnahm, die niemals zurückkehrten. Die Angelegenheit gewinnt dadurch erhöhtes Interesse, daß vor zwei Tagen von französischen Polizeibehörden eines dieser verschwundenen Mädchen, und zwar die 18jährige Hermine Pfeiler, mit einem Messerstich in der Brust am Strande von Monte Carlo aufgefunden wurde. Die näheren Umstände dieses Falles sind noch nicht geklärt. Man glaubt aber, in Klimt den Hauptvertreter dieser Mädchenhändler vor sich zu haben, die für das Verschwinden einer Reihe Wiener Mädchen in der letzten Zeit wahrscheinlich verantwortlich zu machen sind.

Fünf Todesopfer eines Sittlichkeitsverbrechers

(Telegraphische Meldung)

Saalfeld (Thüringen), 29. Oktober. Eine furchtbare Bluttat, die fünf Todesopfer forderte, trug sich am Sonntag abend in der Gorndorfer Siedlung zu. Der dort wohnende 30 Jahre alte Hermann Pabst, Vater von sechs Kindern, hatte mit der im gleichen Hause wohnenden 14 Jahre alten Irmgard John ein Verhältnis angeknüpft. Aus diesem Grunde war gegen ihn ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens eingeleitet worden. Pabst hatte die in seinem Hause wohnende 32 Jahre alte Frau Groß in Verdacht, die Anzeige gegen ihn erstattet zu haben. Er bat am Sonntag nachmittag die Frau Groß in seine Wohnung, um sie zur Rede zu stellen. Als die ahnungslose Frau die Pabstsche Wohnung betrat, schoß Pabst aus einem Revolver ohne weiteres auf die Frau, die schwer verletzt zusammenbrach.

Als die Polizei eintraf, hatte sich Pabst im Keller, in den er seine 7 und 9 Jahre alten Kinder und die 14jährige Irmgard John mitgenommen hatte, verbarrikadiert. Der Aufforderung, der Polizei zu öffnen, leistete er keine Folge, sondern schoß durch die Kellertür. Hierbei wurde die Ehefrau Pabst, die die Beamten in den Keller geführt hatte, durch einen Hüftschuß verletzt. Den Beamten gelang es erst, als Pabst nicht mehr schoß, in den Keller einzudringen. Beim Eintreten bot sich ein schrecklicher Anblick. Pabst hatte seine beiden Kinder, die 14jährige John und sich selbst durch Kopfschüsse getötet. Frau Groß ist am Montag vormittag im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Aus einem Brief, den der Mörder bei sich trug, geht hervor, daß er die Tat vorbereitet hatte.

Berliner Börse 29. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	79¾	80⅜
Allg. Lok. u. Strb.	119	118½
Hapag	28¼	28¼
Hamb. Hochbahn	74⅞	76
Nordd. Lloyd	30	30¼

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	57½	57
Bank f. Br. ind.	113¾	114
Bank elektr. W		82
Berl. Handelsgs.	96	96
Com. u. Priv.-B.	71½	72
Dt. Bank u. Disc.	74	74¾
Dt. Centralboden		78½
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B.	76	75½
Dresdner Bank	76	76¾
Reichsbank	144⅜	144

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fab.	157¼	159
A. E. G.	28	28⅛
Alg. Kunstzijde	60¾	60¾
Anhalter Kohlen	90¼	92
Aschaff. Zellst	65½	65¾
Bayr. Elektr. W	113	112
do. Motoren	128	129½
Bemberg	134	133¾
Berger J. Tiefb.	122½	122
Berliner Kindl		264
Berl. Guben Hutf		133
do. Karlsruh. Ind.	120¾	121⅞
do. Kraft u. Licht	141¼	140¾
Beton u. Mon.	90	89
Braunk. u. Brik.	173	179¾
Brem. Allg. G.	102	102
Buderus Eisen	85	85¾

	heute	vor.
Charl. Wasser	98¼	98
Chem. v. Heyden	90⅛	91
I.G. Chemie 50%	138	134½
Compania Hisp.	208	210⅝
Conti Gummi	131¼	132¼
Daimler Benz	48¾	48¾
Dt. Atlanten Tel.		120½
do. Baumwolle	81	83
do. Conti Gas Dess.	120	120½
do. Erdöl	103⅝	104¼
do. Kabel	85¼	84½
do. Linoleum	60⅛	60
do. Telephon	89¾	88
do. Ton u. Stein	76⅛	76¼
do. Eisenhandel	76¾	78¼
Dynamit Nobel	73	72⅛
Dortmunder Akt.	153½	154
do. Union	180½	180¾
do. Ritter		86
Eintracht Braun.	164	166
Eisenb. Verkehr.	110	110½
Elektra	100⅝	100⅝
Elektr. Lieferung	102	101¾
do. Wk. Liegnitz		138
do. do. Schlesien	104¾	105¼
do. Licht u. Kraft	117¾	116¾
Engelhardt		103
I. G. Farben	142⅛	142⅝
Feldmühle Pap.	120⅛	121
Felten & Guill.	75⅜	75⅝
Ford Motor	54½	52½
Fraust. Zucker		114
Froebeln. Zucker		133
Gelsenkirchen	61½	61¾
Germania Cem.		96½
Gesfürel	111⅞	111¼
Goldschmidt Th.	89⅜	89¼
Görlitz. Waggon	23½	25¾
Gruschwitz T.	100	100
Hackethal Draht	88	88
Hageda	82½	83
Halle Maschinen	76¼	77¼
Hamb. Elekt. W.	116½	117

	heute	vor.
Harpener Bergb.	106	105½
Hoesch Eisen	77⅛	77¼
Hoffmann Stärke		110½
Hohenlohe		49¼
Holzmann Ph.	76	77
Hotelbetr.-G.	60½	61¼
Huta. Breslau		67½
Ilse Bergbau	145	148
do. Genußschein.	119½	119
Jungh. Gebr.	60½	61½
Kali Aschersl.	111½	116½
Klöckner	77	76½
Koksw. & Chem. F	95½	96¼
Kronprinz Metall	124	124
Lahmeyer & Co	117½	117½
Laurahütte		20⅛
Leopoldgrube	35⅛	35⅝
Lindes Eism.	98½	98½
Lingner Werke	117	118
Löwenbrauerei	95¾	94
Magdeb. Mühlen	142¾	145
Mannesmann	75½	75½
Mansfeld. Bergb.	78½	78¾
Maximilianhütte	151	150
Maschinenb.-Unt	58¾	58¼
do. Buckau	96	96
Merkurwolle	93¾	91
Metallgesellsch.	83	83½
Meyer Kauffm.	63¼	63⅜
Miag	71	70½
Mitteldt. Stahlw.	100	99
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	117½	117¾
Neckarwerke	96⅞	96⅛
Niederlausitz. K.	163½	166
Orenst. & Kopp.	90	90½
Phönix Bergb.	48	48⅛
do. Braunkohle	89	89½
Polyphon	16⅛	16⅛
Preußengrube		101
Reichelbräu	127¼	127
Rhein. Braunk.	216	219¾
do. Elektrizität	99	98¼

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90½	90¼
do. Westf. Elek.	104⅜	104¼
Rheinfelden	112	115
Riebeck Montan		93¾
J. D. Riedel	47¼	47⅝
Rosenthal Porz.		48
Rositzer Zucker		87½
Rückforth Ferd.	86½	86½
Rütgerswerke	97	97⅝
Salzdetfurth Kali	153¾	155⅛
Sarotti	80	79
Schiess Defries	71¾	72
Schles. Bergb. Z.	37⅛	37½
do. Bergw. Beuth.	89⅝	90
do. u. elekt. GasB.	133½	132⅝
do. Portland-Z.	113	113¼
Schulth. Patzenh.	109¾	109¾
Schubert & Salz.	159	159¾
Schuckert & Co.	93¼	92⅞
Siemens Halske	140¼	141
Siemens Glas	77	75½
Siegersd. Wke.	70	70
Stöhr & Co.	96¼	97
Stolberger Zink.	68½	67¾
Stollwerck Gebr.	75	74¾
Südd. Zucker	186½	186
Thörls V. Oelf.	87	81
Thür. Elekt. u. Gas		148
do. Gas Leipzig	123¼	123
Trachenb. Zucker	132¼	135
Tuchf. Aachen	97	97
Tucher	93½	94
Union F. chem.	103½	104½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	123	123½
Ver. Berl. Mört.		45
do. Dtsch. Nickel	110¼	110½
do. Glanzstoff	151	151
do. Schimisch. Z.		130
do. Stahlwerke	41	41
Victoriawerke	76⅝	76½
Vogel Tel. Draht	105	106¼
Wanderer	125½	125½
Westd. Kaufhof	33¼	33¼
Westeregeln	111	115
Wunderlich & C.		42

	heute	vor
Zeiß-Ikon	79¼	79
Zellstoff-Waldh.	47½	47⅝
Zuckrf. Kl. Wanzl		103
do. Rastenburg	95	95½
Otavi	12½	12¾
Schantung	54	55½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	28¾	29¼
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48	48¼
Burbach Kali	21½	21⅝
Wintershall	95¾	95¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	103	103

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	104⅜	104¼
6% Reichsschatz Anw. 1935	76	76½
5½% Dt. Int. Anl.	95¼	95
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927		96
6% Pr. Schatz. 33	102,70	102,70
Dt. Kom. Abl. Anl	101¼	101
do. m. Ausl. Sch. I	117¾	117¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	90½	90½
do. 1928	87½	87½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86
7% do. Stadt. 26	90	90¼
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		91¾
do. 1928	92¼	92
8% Ldsch. C. GPf.	91	91

	heute	vor.
8% Schl. L.G.Pf. I	89¾	89¼
5% do. Liq.G.Pf.	90⅝	90¼
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	89⅞	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	94	94
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18		94¾
8% do. 13/15		94¾
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	91	91
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89	89
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,70	9⅝

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93½	93¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93½	93¼
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93½	93½
7% „ „ G.Obl. 3	87¼	87¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93	92½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	93¼	93¼
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95,60	95½
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99	99⅜
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92½	92½
4½% do. Li.G.Pf.	93½	93½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		91

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	119⅞	119¾
8% Hoesch Stahl	96½	96
8% Klöckner Obl.	94¾	95
6% Krupp Obl.	95⅜	95½
7% Mitteld. St. W.	94	93⅞
7% Ver. Stahlw	80	80½

Steuergutscheine

1934	103¾	103,80
1935	105½	105,40
1936	102¾	102⅝
1937	100¼	100⅛
1938	98⅜	98⅜

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	13½	13,60
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	42¼	42¼
4% Ung. Goldr.	8⅛	8
4½% do. St. R. 13	7,60	7.20
4½% do. 14	7,60	7,40
4% Ung. Kronen	0,6	0,55
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	52	51¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April — Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅝
do. 1937	99⅛ – 100⅛
do. 1938	98
do. 1939	97⅛ – 98
do. 1940	96½ – 97½
do. 1941	95⅜ – 97⅛
do. 1942	95¾ – 96½
do. 1943	95½ – 96¼
do. 1944	95½ – 96¼
do. 1945	95⅜ – 96⅛
do. 1946	95⅜ – 96⅛
do. 1947	95⅜ – 96⅛
do. 1948	95⅜ – 96⅛

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113⅝	113⅝

Banknotenkurse

Berlin, 29. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,437	2,457
do. 2 u. 1 Doll.	2,437	2,457
Argentinische	0,614	0,634
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,79	55,01
Danziger	80,92	81,24
Englische, große	12,27	12,31
do. 1 Pfd. u. dar.	12,27	12,31
Estnische	—	—
Finnische	5,37	5,41
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,83	168,51
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,18	21,26
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41.47	41,63
Norwegische	61,67	61,91
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,29	63,55
Schweizer gr.	80,79	81,11
do. 100 Francs u. darunter	80.79	81,11
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,265	10,305
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,91	47,09

Die neue Einkommensteuer

Mit Rücksicht auf zahllose Anfragen über die Neuregelung der Einkommensteuer geben wir nachstehend eine genaue mit anschaulichen Beispielen durchsetzte Darstellung der sich aus den neuen Steuergesetzen ergebenden Fragen, die wohl alle Zweifelsfälle klärt.

Im Reichsgesetzblatt vom 24. Oktober ist das neue Einkommensteuergesetz erschienen. Diesem sind zwei Tabellen beigegeben: eine Einkommensteuertabelle und eine Lohnsteuertabelle. In der ersteren sind die Jahressteuerbeträge für alle diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, die veranlagt werden, verzeichnet, in der Lohnsteuertabelle die monatlichen Lohnsteuerbeträge für alle Lohn- und Gehaltsempfänger. In jeder der Tabellen ist das Einkommen nach Stufen gegliedert. Für jede einzelne Stufe ist eine Untergliederung in der Weise erfolgt, daß in der ersten Spalte der Steuerbetrag für die Ledigen, in der zweiten derjenige für die kinderlos Verheirateten angegeben ist und in den weiteren Spalten diejenigen Beträge verzeichnet sind, die sich nach der Zahl der minderjährigen Kinder ergeben.

Die in den neuen Tabellen enthaltenen Steuerbeträge lassen sich mit der bisherigen Steuerschuld, die für den einzelnen Einkommensbetrag maßgebend war, nicht ohne weiteres vergleichen. Bisher bestanden neben der Einkommensteuer für die Ledigen noch die Ehestandshilfe, und neben der Einkommensteuer für die Lohn- und Gehaltsempfänger noch die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Bei einem ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger sind vom Lohn und Gehalt bisher drei Beträge zu erheben gewesen: einer als Lohnsteuer, einer als Ehestandsbeihilfe und einer als Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Einkommensteuer, die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe regelten sich nach drei verschiedenen Gesetzen. Die Maßstäbe für die Berechnung waren in drei verschiedenen Gesetzen verschieden. Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß sind diese drei Verschiedenheiten mit Wirkung ab 1. Januar 1935 zu einer Einheit gestaltet. Eine Ehestandshilfe und eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe gibt es mit Wirkung ab 1. Januar 1935 nicht mehr, sondern nur noch eine Einkommensteuer in die die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe eingebaut sind.

Es werden einem ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger mit Wirkung ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn oder Gehalt nicht mehr drei verschiedene Beträge, die sich nach drei verschiedenen Maßstäben bemessen, abgezogen, sondern es wird an Stelle der bisher drei Beträge ein Betrag abgezogen, in den die beiden fortfallenden eingebaut sind. Darin liegt eine wesentliche Vereinfachung gegenüber dem bisherigen Recht. Diese Vereinfachung des Rechts bedeutet gleichzeitig eine Vereinfachung der Verwaltung, eine Arbeitsentlastung der Arbeitgeber.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe war bisher von den Lohn- und Gehaltsempfängern allein zu tragen. Durch den Einbau in die Einkommensteuer ist sie auf alle Einkommensteuerpflichtigen umgelegt worden. Das bedeutet eine entsprechende Entlastung der Gesamtheit aller Lohn- und Gehaltsempfänger und eine entsprechende Mehrbelastung der Gesamtheit aller veranlagten Nichtlohnempfänger um denjenigen Teil der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, der im Rahmen der neuen Einkommensteuer nunmehr auf die Veranlagten entfällt. Eine weitere Entlastung der Lohn- und Gehaltsempfänger ergibt sich daraus, daß die

Abgabe zur Arbeitslosenhilfe mit einem um 60 Millionen Reichsmark kleineren Betrag als dem voraussichtlichen Aufkommen des Jahres 1934 in die neue Einkommensteuer eingebaut

worden ist.

Wenn ein Lohn- und Gehaltsempfänger den Betrag, der der neuen Lohnsteuertabelle gemäß mit Wirkung ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn einbehalten werden wird, mit der bisherigen Steuerlast vergleichen will, so muß er den einen Betrag, der ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn einbehalten wird, vergleichen mit den drei Beträgen, die bisher von seinem Lohn einbehalten worden sind. Dabei wird sich bei Einkommen bis zu 1000 Reichsmark monatlich in der Regel ergeben, daß der eine Betrag kleiner ist als die Summe der bisher drei Beträge. Nicht nur die Verheirateten mit Kindern, sondern auch alle kinderlos Verheirateten und fast alle Ledigen erfahren dem neuen Tarif gemäß gegenüber bisher eine kleine Entlastung, wenn sie Lohn- und Gehaltsempfänger sind und ihr Einkommen 1000 Reichsmark monatlich nicht übersteigt.

Lohn- und Gehaltsempfänger bis einschließlich 80 Reichsmark sind mit Wirkung ab 1. Januar 1935 vollkommen abzugsfrei.

Ein Vergleich der Beträge, die dem neuen Gesetz gemäß mit Wirkung ab 1. Januar 1935 einzubehalten sind, mit den bisherigen Abzügen ergibt sich folgendes Bild:

Belastung eines ledigen Lohnempfängers durch die Lohnsteuer (Steuerabzug):

Monatslohn RM	bisher in drei Beträgen: Lohnsteuer RM	Ehestandshilfe RM	Abgabe zur Arbeitslos.hilfe RM	Zusammen Sp. 2, 3 u. 4 RM	ab 1. 1. 35 in einem Betrag RM
75	—	1,50	—	1,50	frei
85	—	1,70	—	1,70	0.78
125	2,50	2,50	1,87	6,87	5,46
240	14,00	7,20	6,—	27,20	27,04
500	40,00	25,00	19,—	84,—	78,52
700	60,00	35,00	30,50	125,50	123,50
1000	90,00	50,00	57,50	197,50	195,26

Es ist also falsch, wenn von einer Mehrbelastung der kleinen Lohn- und Gehaltsempfänger gesprochen wird. Es ist das gerade Gegenteil der Fall. Auch fast alle ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger bis zu einer gewissen Einkommenshöhe erfahren, wie sich aus der obigen Uebersicht in aller Eindeutigkeit ergibt, eine kleine Entlastung.

Bei Verheirateten mit einem Kind ergibt sich bei Monatslöhnen zwischen 185 und 500 Reichsmark mit einer unbedeutenden Ausnahme eine kleine Mehrbelastung. Diese hat ihre Ursache derin, daß diese Einkommensbezieher mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vollkommen freigestellt worden waren.

Die Zusammenfassung der bisherigen Verschiedenheiten zu einer Einheit ist ohne Vermeidung von kleinen Unebenheiten im Vergleich der neuen Belastung mit der bisherigen nicht möglich, weil die bisherigen Verschiedenheiten, die nunmehr zu einer Einheit zusammengefaßt worden sind, nach verschiedenen Maßstäben, zum Teil durchaus unsystematisch, berechnet wurden.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger mit mehr als einem Kind erfahren mit wenigen Ausnahmen bis zu bestimmten sehr hohen Einkommensgrenzen eine Entlastung. Im folgenden einige Beispiele:

Lohnsteuerpflichtiger mit 600 RM. Monatsgehalt:

	bisher	ab 1. 1. 35
ledig	104,75	101,66
verheiratet ohne Kind	66,75	63,44
verheiratet mit einem Kind	55,—	51,48
verheiratet mit zwei Kindern	50,—	39,52
verheiratet mit drei Kindern	27,—	23,92
verheiratet mit vier Kindern	22,—	12,74
verheiratet mit fünf Kindern	17,—	2,34
verheiratet mit sechs Kindern	12,—	—,—

Bei den Beamten ist das Bild nicht so günstig, weil bei diesen die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher einheitlich nur 1,5 v. H. des Bruttogehalts betrug gegenüber bis zu 6,5 v. H. bei den übrigen Lohn- und Gehaltsempfängern.

Auch bei den zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen ist, wenn sie ledig oder kinderlos verheiratet sind, das Bild nicht so günstig, weil die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher nicht erfaßt waren. Aus dem Tarif der zu veranlagenden Einkommensteuerpflichtigen ergibt sich das folgende Bild:

1. Bei Ledigen mit Jahreseinkommen bis zu 1425 Mark und bei kinderlos Verheirateten mit Jahreseinkommen bis zu 1725 Mark bleibt die Einkommensteuer mit Ausnahmen, in denen eine Entlastung eintritt, unverändert.

2. Verheiratete mit einem Kind und Jahreseinkommen bis zu 5750 Mark, Verheiratete mit zwei Kindern und Jahreseinkommen bis zu 28 500 Mark und Verheiratete mit drei und mehr Kindern und bis zu bestimmten Einkommensgrenzen erfahren gegenüber bisher in der Regel eine Entlastung.

3. Alle anderen Einkommensempfänger, also die Ledigen ab 1425 Mark Jahreseinkommen, die kinderlos Verheirateten ab 1725 Mark Jahreseinkommen, die Verheirateten mit einem Kind ab 5750 Mark Jahreseinkommen, die Verheirateten mit zwei Kindern ab 28 500 Mark Jahreseinkommen und die Verheirateten mit drei und mehr Kindern ab 100 000 Mark Jahreseinkommen erfahren in der Regel eine Mehrbelastung.

Die Mehrbelastung der Ledigen, der kinderlos Verheirateten und der Kinderarmen ab bestimmten Einkommenshöhen ist, solange noch nicht auf Aufkommensteile verzichtet werden kann, erforderlich, um den Ausfall auszugleichen, der sich durch die Entlastung der Kinderreichen ergibt. Zu diesem Umbau der Einkommensteuerbelastung zwingen

der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit, der bevölkerungspolitische Gedanke und schließlich auch wirtschaftspolitische Betrachtungen.

Wirtschaftspolitische Betrachtungen insofern, als durch den Umbau die Kaufkraft der Familienreichen erhöht wird und das daraus sich ergebende Mehr an Verbrauchsbelebung in der Regel größer sein wird als derjenige Verbrauch, der sich ergeben würde, wenn der Abzug der Ledigen und der Kinderarmen nicht entsprechend erhöht würde.

Es ergibt sich für die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen beispielsweise das folgende Bild:

bei 2100 Mark Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	220,—	256,—
verheiratet ohne Kinder	120,—	118,—
verheiratet mit einem Kind	111,—	82,—
verheiratet mit zwei Kindern	100,—	58,—
verheiratet mit drei Kindern	73,—	14,—
verheiratet mit vier Kindern	33,—	—

bei 4000 Mark Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	503,—	640,—
verheiratet ohne Kinder	287,—	342,—
verheiratet mit einem Kind	262,—	249,—
verheiratet mit zwei Kindern	236,—	185,—
verheiratet mit drei Kindern	211,—	122,—
verheiratet mit vier Kindern	185,—	63,—
verheiratet mit fünf Kindern	125,—	13,—

bei 8000 Mk. Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	1212,—	1504,—
verheiratet ohne Kinder	723,—	940,—
verheiratet mit einem Kind	667,—	790,—
verheiratet mit zwei Kindern	611,—	616,—
verheiratet mit drei Kindern	555,—	362,—
verheiratet mit vier Kindern	499,—	192,—
verheiratet mit fünf Kindern	439,—	32,—

bei 12 000 Mk. Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	2141,—	2560,—
verheiratet ohne Kinder	1428,—	1600,—
verheiratet mit einem Kind	1349,—	1420,—
verheiratet mit zwei Kindern	1270,—	1210,—
verheiratet mit drei Kindern	1192,—	820,—
verheiratet mit vier Kindern	1113,—	616,—
verheiratet mit fünf Kindern	1034,—	448,—

Es war einer der größten Mängel der bisherigen Einkommensteuer, daß der Familienstand so ungenügend berücksichtigt wurde. Die soziale Gerechtigkeit gebietet, daß dieser Mangel beseitigt wird. Und es entspricht dem Gedanken der Volksgemeinschaft, daß der Ausfall, der durch stärkere Berücksichtigung des Familienstandes sich ergibt, durch Ledige, kinderlos Verheiratete und Kinderarme ab bestimmten Einkommensgrenzen übernommen wird, solange nicht die allgemeine Haushaltslage einen Verzicht auf Teile des Einkommensteueraufkommens ermöglicht.

Der neue Einkommensteuertarif wird von der Gesamtheit aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher allein zu tragen hatten. und von allen Familienvätern, auch den zu Veranlagenden, deren Einkommen bestimmte Höchstgrenzen nicht übersteigt, als Ausdruck sozialer Gerechtigkeit begrüßt werden, und er muß von allen denjenigen Volksgenossen, die im Rahmen des Umbaues eine kleine Mehrbelastung in Kauf nehmen müssen, als sozialpolitische, bevölkerungspolitische und wirtschaftspolitische Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit empfunden werden.

Im Hause des Schuhmachermeisters Lipp in Spaichingen im württembergischen Schwarzwald kam in diesen Tagen ein merkwürdiger Kloß auf den Mittagstisch, den die ganze Familie — sie besteht aus acht Personen — mit großem Vergnügen betrachtete. Es war eine Riesenkartoffel, die der Vater bei der diesjährigen Kartoffelernte eingebracht hatte. Das Ungetüm wog **drei Pfund und 300 Gramm und reichte für die ganze Familie** für eine Mahlzeit aus.

Deutscher Wehr-Kalender 1935. Bearbeitet von zwei Offizieren des Reichsheeres. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin.) — Der Wehr-Kalender 1935 bringt die Neuerungen, die bei der Wehrmacht eingeführt worden sind, besonders im „Gefechtsdienst", ferner die Gliederung der Reichsmarine, die Aufgaben der verschiedenen Kriegsschifftypen, Artikel über die Luftwaffe und über den Feld- und Heimatluftschutz. Auch die Bewaffnung der Kampfwagen und Straßenpanzerwagen wird geschildert. Zahlreiche Abbildungen modernster Waffen geben Aufschluß über das Wettrüsten der fremden Mächte. Der Wehr-Kalender 1935 enthält im allgemeinen Teile den Lebenslauf unseres Führers Adolf Hitler, die Schlacht bei Tannenberg, das Hindenburgprogramm, Auszüge aus Hitlers „Mein Kampf". Dann das Wichtigste aus dem Versailler Diktat, Gliederung des Reichsheeres, die neuen Berufspflichten des deutschen Soldaten, der neue Eid, Rang- und Gradabzeichen des Reichsheeres und den Rüstungsstand der Weltmächte, ferner das Programm der Partei, Führerworte und ein Abschnitt über das Auslandsdeutschtum. Der neue Kalender bringt auch von der SA., SS., NSDFB., dem Arbeitsdienst, der deutschen Luftfahrt, der Hitlerjugend und der politischen Organisation kurze Artikel und die Abzeichen dieser Verbände. Der Deutsche Wehr-Kalender 1935 ist das ideale Handbuch für jeden Rekruten, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Ausbilder.

Wieviel Botschaften unterhält Deutschland? Deutschland besitzt zehn Botschaften, nämlich London: von Hösch, Paris: Dr. Köster, Rom (Quirinal) v. Hassel, Rom (Heiliger Stuhl) Dr. v. Bergen, Madrid: Graf von Welceck, Warschau: von Moltke, Moskau: Graf von der Schulenburg, Ankara: Dr. von Rosenberg, Tokio: Dr. von Dirksen, Washington: Dr. Luther.



Handel — Gewerbe — Industrie



Heraus mit dem Golde zu produktiven Zwecken!

Der Schlüssel zu weltwirtschaftlichen Neuinvestitionen in den Händen der USA., Englands und Frankreichs

Die Berliner Handels-Gesellschaft befaßt sich in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht mit der Frage der nationalen und weltwirtschaftlichen Investition. Die Berliner Großbank weist einleitend auf die Verhandlungen der American Bankers Association hin, die gleich in den ersten Tagen einige bedeutsame Anregungen brachten. Der weitere währungspolitische Kurs der amerikanischen Regierung wurde von Roosevelt zwar nicht eng festgelegt, immerhin war das Bekenntnis zu einer Abkehr von Experimenten deutlich genug, um auch einige

Hoffnungen auf die Erneuerung der internationalen Zusammenarbeit

auf diesem Gebiet aufkommen zu lassen. Der amerikanische Präsident verwies ferner auf die unbedingt notwendige Belebung der privaten Kapitalsinvestitionen. **Die dortige Kreditfrage spitzt sich auf die Frage zu, wie weit der Emissionsmarkt durch den staatlichen Finanzbedarf noch beansprucht wird und wie weit er der Privatinitiative zur Verfügung steht.**

Neben diesen mehr markttechnischen Gesichtspunkten aber läuft die Frage des volkswirtschaftlichen Investitionsbedarfs einher. Auch in den USA. ist es auffällig, daß trotz der zweifellos vorhandenen Ansätze einer Konjunkturbelebung **der private Unternehmergeist bis jetzt so wenig langfristige Investitionsmöglichkeiten erkannt und ausgenutzt hat.** Die Bankwelt klagt über den Mangel an guten neuen Schuldnern, ein Zeichen, daß in der Union der Konjunkturverlauf bis jetzt im wesentlichen durch die staatliche Arbeitsbeschaffung und durch Ersatzinvestionen bestritten wurde. Es entsteht die Frage, ob der zusätzliche Investitionsbedarf in den letzten Jahren ausreichend sein wird, um die Wirtschaft einigermaßen voll zu beschäftigen. Aehnliche Ueberlegungen sind in der letzten Zeit auch in England aufgetaucht; sie führen mit logischer Zwangsläufigkeit in diesen Ländern zur Wiederaufrollung des Kapital-Export-Themas. Der Tatbestand großer Goldvorräte, die wieder einmal fruchtbar gemacht werden müssen, verweist ganz deutlich auf eine zweckmäßige Verknüpfung von Handels- und Kapitalinteressen.

Ueber die deutschen Investitionsreserven hat das Institut für Konjunkturforschung soeben eine Darstellung herausgebracht, die geeignet ist, die eben erwähnten Gedankengänge zu ergänzen. Im Ergebnis wird festgesetllt, daß

sich die private Initiative bis jetzt nur ganz beschränkt eingeschaltet

hat. So liegt die Gründungstätigkeit, gemessen an der Zahl der neu errichteten Kapitalgesellschaften, noch völlig darnieder. Außerdem ist nach den Bilanzen der Aktiengesellschaften nur ein Bruchteil der als Abschreibung abgezweigten Beträge in Form von Ersatzbeschaffung investiert worden. Das I. f. K. führt diese Mängel auf den Kapitalzins zurück, der, an den Erträgen gemessen, zu hoch ist. **In der Tat fällt in Deutschland der Faktor der Kreditkosten für langfristige Investitionen nach wie vor stark ins Gewicht, und schon in diesem Zusammenhange muß die baldige Gesundung des Kapitalmarktes den Angelpunkt der Konjunkturpolitik bilden. Bei dem Mangel an Kapitalreserven kann nur ein mehrjähriger ununterbrochener Sparprozeß von größter Intensität die Lücken auffüllen,** die durch die Inflation und später durch die Wertzerstörung als Folge der Deflation entstanden waren.

Von großer Bedeutung für den Investitionsumfang ist der Stand der Maschinenindustrie. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß der heutige Inlandsabsatz des Maschinenbaues nur auf der erreichten Stufe bleiben kann, wenn über die erwartete Deckung des Ersatzbedarfs in der deutschen Wirtschaft auch noch in erheblichem Ausmaße Neuanschaffungen von Maschinen vorgenommen werden. **Wohl kaum ein anderer Zweig der deutschen Industrie ist auch so stark von der Ausfuhrentwicklung abhängig wie das Maschinengewerbe.** Aber abgesehen von diesem Sonderfall drängt die ganze Struktur der deutschen Wirtschaft stärker, als man früher glauben wollte, auf den Export von Kapitalgütern hin, der im Außenhandel immer noch den entscheidenden Posten darstellt. Deutschland besitzt gerade in den Produktionsgüterindustrien einen besonders hoch qualifizierten Apparat mit einer offenbar über die laufende Inlandsversorgung hinauslaufende Kapazität. Deren Auswertung wird um so dringlicher, je enger die Investitionsgrenzen auf dem Gebiet des Wohnungs- und Straßenbaues, des Verkehrswesens und der Versorgungswirtschaft werden. Der praktischen Auswertung dieser Erkenntnis stehen die bekannten Hemmnisse im Wege. Trotzdem wird die deutsche Ausfuhrpolitik die noch notwendigen Umlagerungen und den Neuaufbau des Außenhandels vorwiegend unter diesem Gesichtspunkt vornehmen müssen. Auch hier wird die Frage des langfristigen Kredits später wieder einmal stärker in den Vordergrund treten.

So wie die Goldbestände heute gelagert sind, **um schließlich wieder einmal Antriebe für den internationalen Kapitalverkehr zu liefern,** kann eine internationale Investitionstätigkeit größeren Ausmaßes nur von den USA., England und Frankreich ausgehen. Damit haben diese Länder den

Schlüssel einer beträchtlichen weltwirtschaftlichen Neuinvestition

in der Hand. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Industrialisierung der Agrarländer in den letzten Jahren weiter Fortschritte gemacht hat, so erscheint ebenso sicher, daß ein **großer Investitionsbedarf an Kapitalgütern in der Welt vorhanden ist.** Ein ausgeglichener Welthandel setzt zweifellos eine gewisse Annäherung der Lebensstandarde der Völker voraus, und diese ist nur erzielbar durch eine Entfaltung der Verkehrs- und Versorgungswirtschaften großer und engbevölkerter Gebiete. Die Weltwirtschaft stellt der Intelligenz und der hohen technischen Leistung der altindustriellen Länder noch genügend Aufgaben. Der von dem amerikanischen Präsidenten ausgesprochene Wunsch, die großen Währungssysteme allmählich wieder in einem gegenseitigen Gleichgewicht zu sehen, weist stark auf diese weltwirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit hin, die auch für die Auflockerung der Schuldenwirtschaft eine unerläßliche Vorbedingung ist.

Berlin, 29. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berlin, 29. Oktober. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 15 B., 15 G., Zink 18 B., 18 G.

Einzelhandelsumsätze weiter steigend

Weiterhin liegen die Umsätze des deutschen Einzelhandels auf ansteigender Linie. Im September waren sie um 11 Prozent höher als zur gleichen Vorjahrszeit; für das Vierteljahr Juli bis September beträgt die Steigerung 12 Prozent. Etwa ein Drittel dieser Umsatzzunahme scheint auf Preissteigerungen zu entfallen. Die starken Umsatzsteigerungen des Monats August sind allerdings im September nach den bisher der Forschungsstelle für den Handel vorliegenden Zahlen in fast keinem Handelszweig ganz erreicht worden, wenn man vom Drogenhandel absieht, der bisher nur geringe Umsatzsteigerungen erzielen konnte und diesmal eine 5prozentige Umsatzzunahme hatte. Der Lebensmittelfachhandel hat im September die Vorjahrsumsätze nicht mehr überschritten, obwohl die Ernährungskosten seitdem um 3 Prozent gestiegen sind. Im Textilfachhandel liegen die Umsätze nach wie vor erheblich über dem Vorjahr, und zwar im September um 23 Prozent. **Am stärksten waren die Umsatzsteigerungen bei Kleiderstoffen,** Wäsche und Konfektion; der Schuhhandel weicht mit einer nur 3prozentigen Umsatzzunahme erheblich von der Entwicklung im übrigen Bekleidungshandel ab. Im Hausrateinzelhandel lagen die Umsätze um etwa 8 Prozent über dem Vorjahr. Die Möbelumsätze sind erst bis einschließlich August bekannt. Die Steigerung war bis dahin recht beträchtlich mit 39 Prozent im Fachhandel und rund 20 Prozent in den Hausratabteilungen der Waren- und Kaufhäuser. Die Umsatzzahlen der Waren- und Kaufhäuser dürften vom Gesamtdurchschnitt des Einzelhandels kaum wesentlich abweichen.

Neuordnung des Futterrübenmarktes

Breslau, 29. Oktober. Die Landesbauernschaft Schlesien teilt mit: Nach einer Verfügung des Reichsnährstandes Berlin werden von den bisher im Handel befindlichen annähernd 230 Sorten Futterrübensamen in Zukunft nur noch 19 Sorten zur Anerkennung zugelassen. Diese Sorten sind bei der zuständigen Landesbauernschaft zu erfragen. Jede Anbaufläche der zugelassenen Sorten muß ab 1935 zur Anerkennung als Hochzucht gemeldet werden. Die Ernte aus der Stecklingsaussaat 1934 von allen nicht mehr zugelassenen Sorten wird letztmalig für die Absatzperiode 1934/35 zum Verkauf zugelassen, aber nicht mehr unter der einzelnen Sortenbezeichnung, sondern nur noch unter Typenbezeichnung. Die Verkaufserlaubnis dafür ist abhängig von der Anmeldung der Gesamtanbaufläche und Gesamtsamenernte 1935 jedes einzelnen Anbauers beim Reichsverband der Deutschen Pflanzenzuchtbetriebe, Berlin W. 35, Lützowstraße 109/110. Jeder Verkauf von Futterrübensamen ab Ernte 1935 ist nur zulässig auf Schlußschein des Reichsverbandes der Deutschen Pflanzenzuchtbetriebe.

Wer bisher Futterrübensamen bezw. Stecklinge, angebaut hat, ist verpflichtet, die bisherige Anbaufläche bis zum 15. Dezember (Julmond) 1934 durch Ausfüllung eines beim Reichsverband der Deutschen Pflanzenzuchtbetriebe anzufordernden Fragebogens anzumelden. Wer diese Anmeldung unterläßt, verliert den Anspruch auf ein Anbaurecht. **Es ist daher notwendig, daß sämtliche Futterrübensamenanbauer bei dem Reichsverband der Deutschen Pflanzenzuchtbetriebe den Fragebogen umgehend anfordern und ihn spätestens bis zum 15. 12. d. J. an die genannte Stelle wieder einsenden.**

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 29. Oktober

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	W I	187		
"	W III	189		
"	W V	191		
"	W VI	192		
"	W VIII	194	plus 4 Mk. Aufschl.	
Roggen (schles.) hl. 72-73 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	R I	147		
"	R III	149		
"	R V	151		
"	R VI	152		
"	R VIII	154		
Hafer*)				
mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	141		
"	H II	143		
"	H IV	145		
"	H VIII	149		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				200
" gute				188
Industriegerste 68-69 kg				182
" 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
" zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934				
" 59-60 kg	G I	147		
"	G III	149		
"	G V	151		
"	G VIII	154		
Mehle***)				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25½		
"	W III	25.80		
" Tendenz:	W V	26.10		
" ruhig	W VI	26¼		
"	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21.20		
"	R III	21.45		
" Tendenz:	R V	21¾		
" freundlich	R VI	21.95		
"	R VIII	22¼		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 3,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.

**) Handelspreis plus 3,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten	Winterraps	30
	Leinsamen	31
Tendenz:	Senfsamen	42—50
stetig	Blaumohn	62

Kartoffeln (Erzeugerpreise)		
Speisekartoffeln,	gelbe	2.40
Tendenz: ruhig	rote	2.20
	weiße	2.20

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	29. 10
Kupfer stramm	
Stand. p. Kasse	28 15/16 29
3 Monate	29¼—29 5/16
Settl. Preis	29
Elektrolyt	32—32¼
Best selected	31—32¼
Elektrowirebars	32¼
Zinn ruhig	
Stand. p. Kasse	229½—229¾
3 Monate	228½—228⅝
Settl. Preis	229½
Banka	—
Straits	229¾
Blei stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10⅞
inoffiziell. Preis	10 13/16

	29. 10.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10⅞
inoffiziell. Preis	10⅞—10 15/16
ausl. Settl. Preis	10⅞
Zink willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	12 13/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 13/16
inoffiziell. Preis	12 13/16—12⅞
gew., Settl. Preis	12⅞
Silber (Barren)	23⅝—25 13/16
Silber-Lief. (Barren)	23 11/16—25⅞
Gold	140/9
Zinn-Ostenpreis	229½

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 29. Oktober 1934.

Weizen 76/77 kg	202
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	205—212
Braugerste, gute	193—204
Wintergerste 2zeilig	—
" 4zeilig	—
Industriegerste	187—194
Futtergerste	151—159
Tendenz: fester	
Hafer Märk.	145—159
Tendenz:	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	

Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.00—11.40
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.45—9.90
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	33—36
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8½—9,10

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 10. Geld	29. 10. Brief	27. 10. Geld	27. 10. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.625	12.655	12.645	12.675
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,642	0,646	0.642	0.646
Belgien . . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,536	2,542	2 536	2.542
Dänemark . . 100 Kronen	54.94	55,06	55.04	55.16
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.10	81,26	81.10	81.26
England . . . . . . 1 Pfund	12,305	12,335	12.325	12.355
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.435	5,445	5.445	5.455
Frankreich . . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168,25	168.59	168.25	168.59
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.69	55,81	55.78	55.90
Italien . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.45	21.49
Japan . . . . 1 Yen	0,714	0,716	0 713	0.715
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80,77	80.93	80.77	80.93
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.61	41,69	41.56	41.64
Norwegen . . . 100 Kronen	61,83	61.95	61.94	62.06
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	46,95	47,05	46.95	47.05
Portugal . . . . 100 Escudo	11,17	11,19	11.19	11.21
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63 46	63,58	63.57	63.69
Schweiz . . . 100 Franken	80.97	81,13	81.01	81.17
Spanien . . . . 100 Peseten	33,97	34,03	34.00	34.06
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,972	1.976	1.974	1.978
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—		
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.485	2,489	2.487	2.491

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 29. 10. 1934

Polnische Noten	Warschau / Kattowitz / Posen	46,95—47,05	Gr. Złoty 46,91—47,09

Tendenz: Pfund und Dollar unsicher.

Polnische Kohlen für Australien

In der ersten Oktoberhälfte hat die ostoberschlesische Skarboferm 5700 Tonnen Kohlen nach Australien verschiffen lassen. Die Lieferung soll, wie die polnischen Blätter hervorheben, nicht die einzige bleiben, denn man habe einen Lieferungsvertrag für eine größere Menge polnischer Kohlen abgeschlossen. —h.

Berliner Börse

Renten freundlich

Berlin, 29. Oktober. Die Börse setzte zum Wochenbeginn ruhig, aber freundlich ein. **Die gestrigen Erklärungen des Reichsbankpräsidenten gaben dem Rentenmarkt eine Anregung.** Altbesitz gewannen ⅝ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert. Klöckner konnte auf die zuversichtlichen Ausführungen in der Generalversammlung 1¼ Prozent gewinnen. Bekula waren angesichts der 10prozentigen Dividende ¼ Prozent befestigt. Reichsbank gewannen ¾, Siemens 2, Harpener 1, Gelsenkirchen ¼. Farben waren unverändert. Braunkohlenwerte waren angeboten. Eintracht gingen um weitere 3 Prozent zurück.

Im Verlauf waren Westdeutsche Kaufhof ⅛ Prozent gebessert. Bekula konnten auf den 10prozentigen Dividendenvorschlag ½ und Mansfeld ¼ Prozent gewinnen. Hoesch verloren ihren Anfangsgewinn, Bubiag erhöhten ihren Verlust auf 4 Prozent. Angesichts der schwächeren Haltung des Kassamarktes bröckelten die Kurse zum Schluß meist ab, und das Geschäft schrumpfte weiter zusammen. Gut gehalten waren Bekula und Klöckner. Farben schlossen ⅝ niedriger. Siemens gingen um 2½ Prozent gegen den Anfang zurück. Nachbörslich hörte man Farben 141⅞, Siemens 139, Gelsenkirchen 61¼, Bekula 141¼, Altbesitz 101¼. Im weiteren Verlauf waren Eschweiler Bergwerk auf die bevorstehende Bilanzsitzung 9 Punkte höher, Warsteiner Gruben gewannen 3½. Bankaktien bröckelten ab. Von Steuergutscheinen kam die 34er Fälligkeit 5 Pfg. niedriger zur Notiz, während die 35er 10, die 36er und 37er je 12 Pfg. gewannen.

Frankfurter Spätbörse

Lustlos

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Aku 60⅜, AEG. 28, IG. Farben 142, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 38⅞, Schuckert 93, Siemens und Halske 139, Reichsbahn-Vorzug 113,5, Hapag 28, Nordd. Lloyd 30, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,25, Reichsbank 144,5, Buderus 85, Klöckner 77, Stahlverein 41.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ruhig

Breslau, 29. Oktober. Da die Abgeber erster Hand weiter zurückhaltend bleiben, konnte sich das Geschäft in Brotgetreide trotz lebhaften Interessentenbesuches kaum entwickeln. Roggen wie Weizen bleibt rege gefragt. Die Geschäftstätigkeit dürfte erst wieder nach der Monatswende bei automatisch erhöhten Preisen einsetzen. In Hafer fehlt es auch an Offertenmaterial. In Braugersten werden für feinste Qualitäten Aufgelder bewilligt. Der Mehlhandel bewegt sich im Rahmen der Deckungskäufe für die nächsten zwei Monate. Für Stroh sind die Preisforderungen als irregulär gekennzeichnet. Kartoffeln tendieren weiter ruhig. Oelsaaten liegen stetig. Leinsamen und Mohn werden bei geringem Angebot besser gefragt.

Warschauer Börse

Bank Polski	96,50
Lilpop	11,00
Norblin	29,25
Starachowice	13,90

Dollar privat 5,27, New York 5,28⅜, New York Kabel 5,29½, Belgien 123,60, Danzig 172,73, Holland 358,40, London 26,21, Paris 34,89½, Prag 22,10, Schweiz 172,53, Italien 45,36, Berlin 213,05, Stockholm 135,20, Helsingfors 11,40, Bauanleihe 3% 48,00. Dollaranleihe 6% 74,00, 4% 54,40—54,50, Bodenkredite 4½% 54,25—53,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Oktober. Roter Klee 130—160, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.